



**Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Bildungsplanung**

Hochschulplatz Zürich

**Wege an die Hochschulen,
Studienverläufe und Übertritt in
den Arbeitsmarkt**

Impressum

Herausgeberin

Bildungsdirektion Kanton Zürich, Bildungsplanung

Redaktion

Sarah Gerhard
Simona Schmid
Sybille Bayard

Bezugsadresse

Bildungsdirektion Kanton Zürich, Bildungsplanung
Walcheplatz 2, 8090 Zürich

bildungsplanung@bi.zh.ch
www.zh.ch/studien-bildung → Hochschulplatz Zürich

Copyright

Bildungsdirektion Kanton Zürich, April 2022



Inhalt

Das Wichtigste in Kürze	5
1 Einleitung	7
1.1 Ziel des Berichts	7
1.2 Datengrundlage und Methoden	7
1.3 Definitionen	8
2 Studierende und Hochschulen im Kanton Zürich	10
2.1 Studienangebot im Kanton Zürich	10
2.2 Zusammensetzung der Studierendenschaft	11
2.3 Studien- und Lebensbedingungen	16
3 Übergänge an die Hochschulen	19
3.1 Übertrittsverhalten	19
3.2 Studienwahl	20
4 Studienerfolg nach fünf Jahren	22
4.1 Merkmale des Studiums	23
4.2 Merkmale des Ausbildungsverlaufs	24
4.3 Soziodemografische Merkmale	25
4.4 Gründe für den Studienabbruch	26
5 Wechsel des Studiums	27
5.1 Hochschulwechsel	27
5.2 Studienfachwechsel	28
6 Verläufe nach Studienabbruch	31
6.1 Ausbildungs- und Erwerbsverlauf	31
6.2 Wiederaufnahme eines Hochschulstudiums und Studienwechsel	34
7 Übertritt vom Bachelorstudium ins Masterstudium	35
7.1 Übertrittsquote	35
7.2 Hochschulwechsel	36
7.3 Fachbereichswechsel	37
8 Übergang vom Studium in den Arbeitsmarkt	39
8.1 Arbeitsmarktstatus	39
8.2 Ausbildungsniveauadäquanz	40
8.3 Arbeitsort	41
9 Fazit	43
Literatur	44



Abkürzungsverzeichnis

BFS	Bundesamt für Statistik
ECTS	European Credit Transfer System
EFZ	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis
EHA	Erhebung bei den Hochschulabsolvent/innen
ETH	Eidgenössische Technische Hochschule
ETHZ	Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
FH	Fachhochschule(n)
HfH	Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik
HWZ	Hochschule für Wirtschaft Zürich
LABB	Längsschnittdaten im Bildungsbereich
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik
PH	Pädagogische Hochschule(n)
PHZH	Pädagogische Hochschule Zürich
SEB	Standardisierte Ehemaligenbefragung
SHIS	Schweizerische Hochschulinformationssystem
SMK	Schweizerische Maturitätskommission
UH	Universitäre Hochschule(n)
UZH	Universität Zürich
ZHAW	Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
ZHdK	Zürcher Hochschule der Künste



Das Wichtigste in Kürze

Der Zürcher Hochschulplatz wird im Hinblick auf Eintritte, Übertritte und Verläufe, Studienerfolg, Studienabbruch und Übertritt in den Arbeitsmarkt beschrieben. Die Datengrundlage bilden die Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) und die Erhebung bei den Hochschulabsolvent/innen (EHA) des Bundesamts für Statistik (BFS) bis ins Jahr 2019.

Der Kanton Zürich verfügt über eine attraktive Hochschullandschaft

Der grösste Hochschulplatz der Schweiz befindet sich im Kanton Zürich: Ein Viertel aller Studierenden in der Schweiz studierte 2019 an einer der sieben Zürcher Hochschulen. Diese bieten ein breites Spektrum an Studienfächern an.

Studienberechtigte aus dem Kanton Zürich ergreifen in der Regel ein Studium an einer Zürcher Hochschule. Die Hochschulen ziehen zusätzlich zahlreiche ausserkantonale und internationale Studierende an.

Studienberechtigte aus dem Kanton Zürich treten häufiger in den Fachbereich «Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)» ein als Studienberechtigte aus anderen Kantonen.

Wer ein Studium abbricht, nimmt oft einen zweiten Anlauf

Drei Viertel der Bachelorstudierenden erreichen innerhalb von fünf Jahren einen Abschluss. Von den übrigen Studierenden verlässt die Hälfte die Hochschule ohne Abschluss, die andere Hälfte verbleibt nach fünf Jahren im Studium.

Vier von zehn Personen mit einem Studienabbruch nehmen in den vier Jahren nach Studienabbruch erneut ein Hochschulstudium auf. In der Regel wählen sie für die Rückkehr eine andere Hochschule.

Die soziale Herkunft und die Studienwahl prägen die Ausbildungsverläufe

Je nach Hochschultyp und Fachbereich unterscheiden sich die Zugangswege, die angebotenen Studienstufen, die Zusammensetzung der Studierenden oder der Einstieg in den Arbeitsmarkt. Diese Unterschiede wirken sich auf die Studienverläufe aus.

Die soziale Herkunft der Studierenden beeinflusst einerseits die Wahl des Studienfachs und der Hochschule und wirkt sich andererseits auch auf Studienfinanzierung und Zeitbudget aus.

Zürcher Studierende sind ein Gewinn für den regionalen Arbeitsmarkt

Absolventinnen und Absolventen der Zürcher Hochschulen gelingt der Übertritt in den Arbeitsmarkt. Sie sind sehr selten erwerbslos und gehen in der Regel einer qualifizierten Erwerbstätigkeit nach.



Vier von fünf Zürcher Studienberechtigten arbeiten fünf Jahre nach dem Abschluss im Kanton Zürich. Bei den ausserkantonalen und internationalen Studierenden sind es vier von zehn.

Covid-19-Pandemie

Die Daten, die diesem Bericht zugrunde liegen, wurden vor der Covid-19-Pandemie erhoben. Aufgrund von Berichten der Hochschulen ist davon auszugehen, dass sich die Studienbedingungen der Studierenden durch die Pandemie verschlechtert haben. So gibt es Belege für eine stärkere gesundheitliche Belastung wegen fehlender sozialer Kontakte und für häufigere finanzielle Schwierigkeiten wegen Erwerbsausfällen (Volker 2022; Elmer 2020).



1 Einleitung

Der Kanton Zürich verfügt über das umfangreichste und breiteste Studienangebot in der Schweiz. Auf dem Hochschulplatz Zürich sind alle Hochschultypen und Fachbereiche vertreten. Über ein Viertel der Studierenden der Schweiz im Studienjahr 2019/2020 war an einer Hochschule im Kanton Zürich eingeschrieben.

1.1 Ziel des Berichts

Der Zürcher Hochschulplatz wird im Hinblick auf Eintritte, Übertritte und Verläufe, Studienerfolg, Studienabbruch und Übertritt in den Arbeitsmarkt beschrieben. Dabei werden nicht nur die Hochschulen miteinander verglichen, sondern auch spezifische Gruppen (Fachbereiche, Herkunftsregion) in den Blick genommen. So können Aussagen zur Durchlässigkeit der Zürcher Hochschullandschaft gemacht und potenziell schwierige Übergänge (insgesamt oder für bestimmte Gruppen) identifiziert werden. Weil Kontextmerkmale nur beschränkt vorhanden sind, lassen sich kaum ursächliche Zusammenhänge bestimmen. Dennoch lassen sich aus der Analyse Hinweise ableiten, wo genauere Analysen für die Ableitung konkreter Handlungsfelder und Massnahmen ansetzen müssten.

1.2 Datengrundlage und Methoden

Dieser Bericht beruht auf Analysen der Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) und der Erhebung bei den Hochschulabsolvent/innen (EHA) des BFS. Zur Beantwortung der verschiedenen Fragestellungen werden jeweils unterschiedliche Ausschnitte der Datengrundlage verwendet (Eintritts- bzw. Abschlusskohorte verschiedener Jahrgänge). Ergebnisse werden nur berichtet, wenn für eine Gruppe mindestens zwanzig Beobachtungen vorliegen. Folgende Gruppen werden für die Analysen berücksichtigt:

- Eintritte in die Hochschule 2012 bis 2018
- Erlangte Zulassungsausweise 2012 bis 2014
- Eintritte in Bachelor und Master 2012 bis 2014 mit Studienverlauf bis fünf Jahre nach Eintritt
- Studienabbrüche 2012 bis 2014
- Bachelorabschlüsse 2013 und Mastereintritt bis fünf Jahre nach Abschluss

Mithilfe der EHA-Daten lässt sich der Arbeitsmarkteinstieg der Absolventinnen und Absolventen fünf Jahre nach Abschluss untersuchen.



1.3 Definitionen

Hochschultypen

Es werden drei Typen von Hochschulen unterschieden. Zu den universitären Hochschulen (UH) gehören die kantonalen Universitäten und die Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH). Die UH bieten alle drei Studienstufen an, wobei der Masterabschluss dem Regelabschluss entspricht. An den Fachhochschulen (FH) stellt der Bachelorabschluss mit Ausnahme des Fachbereichs «Künste» den Regelabschluss dar. An den pädagogischen Hochschulen (PH) bestimmt die Unterrichtsstufe den Regelabschluss. Für die Unterrichtstätigkeit auf der Sekundarstufe und die Sonderpädagogik wird ein Masterabschluss benötigt. An den FH und den PH können sich keine Doktorierenden einschreiben.

Hochschulen

Die folgenden Hochschulen werden als Zürcher Hochschulen bezeichnet, weil sie im Kanton liegen:

- Universität Zürich (UZH)
- Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETHZ)
- Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW)
- Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK)
- Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH)
- Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH)¹
- Hochschule für Wirtschaft Zürich (HWZ)

Die übrigen Schweizer Hochschulen wurden entsprechend dem Hochschultyp zu «andere universitäre Hochschulen», «andere Fachhochschulen» und «andere pädagogische Hochschulen» gruppiert.

Studienfächer und Fachbereiche

Die Fachrichtungen des Fächerkatalogs des Schweizerischen Hochschulinformationssystems (SHIS) des BFS werden in diesem Bericht als Studienfächer bezeichnet. Über hundert Studienfächer wurden für die Analyse zu sieben Fachbereichen gebündelt.²

- Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)
- Geistes- und Sozialwissenschaften
- Wirtschaft und Dienstleistungen
- Medizin, Pharmazie und Gesundheit
- Lehrkräfteausbildung
- Recht
- Künste und Design

¹ Die HfH wird durch 13 Deutschschweizer Kantone und das Fürstentum Liechtenstein gemeinsam getragen.

² Die Fachbereiche in diesem Bericht fassen die Fachbereichsgruppen der UH und die Fachbereiche der FH und PH gemäss Fächerkatalog des BFS zusammen.



Die Fachbereiche verteilen sich unterschiedlich auf die Hochschultypen. Der Fachbereich «Künste und Design» wird ausschliesslich an der FH (ZHdK) und der Fachbereich «Recht» wird nur an der Universität gelehrt. Die PH betreiben «Lehrkräfteausbildung».³ In den Fachbereichen «Geistes- und Sozialwissenschaften», «Medizin, Pharmazie und Gesundheit» und «MINT» erfolgt die Mehrheit der Eintritte in die UH, im Fachbereich «Wirtschaft und Dienstleistungen» überwiegen die Eintritte in die FH.

Studienstufen

Die Studienstufen Bachelor, Master und Doktorat gehen auf den europaweiten Harmonisierungsprozess der Hochschulen (Bologna-Prozess) zurück, welcher der Schaffung eines europäischen Hochschulraums diene. Dabei umfasst ein Bachelor gemäss European Credit Transfer System (ECTS) 180 Punkte und ein Master 90 bis 120 Punkte. 30 Kreditpunkte sollen einem Semester Vollzeitstudium entsprechen. Für die Analysen werden Studierende und Abschlüsse der Studienstufen Bachelor, Master und Doktorat berücksichtigt, sofern ausreichende Fallzahlen für eine Analyse vorliegen. Lizenzierte und Diplome werden ausgeschlossen.

Eintritt ins Studium

Unter Eintritt wird die erste Erfassung einer Person auf der entsprechenden Studienstufe an einer Schweizer Hochschule verstanden. Es spielt keine Rolle, ob die Person davor auf einer anderen Studienstufe an dieser oder einer anderen Schweizer Hochschule eingeschrieben war.

Zulassungsausweise

Die Zulassungsausweise wurden in sechs Kategorien gruppiert: gymnasiale Maturität, Fachmaturität, Berufsmaturität, Passerelle, anderer Schweizer Ausweis und ausländischer Ausweis. Die Kategorie «anderer Schweizer Ausweis» umfasst insbesondere die durch die Schweizerische Maturitätskommission (SMK) vergebenen Maturitäten, Zulassungsverfahren durch die Hochschulen mit und ohne Aufnahmeprüfungen, FH-Diplome, Lehramtpatente, Abschlüsse der höheren Berufsbildung, Diplommittelschul- und Fachmittelschuldiplome, nicht anerkannte kantonale Maturitäten und Eidgenössische Fähigkeitszeugnisse (EFZ) mit Aufnahmeprüfung.

Herkunftsregion

Für die Vergleiche nach Herkunftsregion wurden Gruppen gebildet, wobei der Wohnort zum Zeitpunkt des Erwerbs des Zulassungsausweises für die Zuteilung entscheidend ist. Unterschieden werden die Kategorien «Zürich», «übrige Schweiz» und «Ausland». Für einige Analysen wurde die Kategorie «übrige Schweiz» noch in «Deutschschweiz» und «Romandie und Tessin» unterteilt.

³ Auch die UH betreiben «Lehrkräfteausbildung». Sie bilden Lehrkräfte für Maturitätsschulen aus. Die Zuordnung zum Fachbereich erfolgt über das gewählte Unterrichtsfach.



2 Studierende und Hochschulen im Kanton Zürich

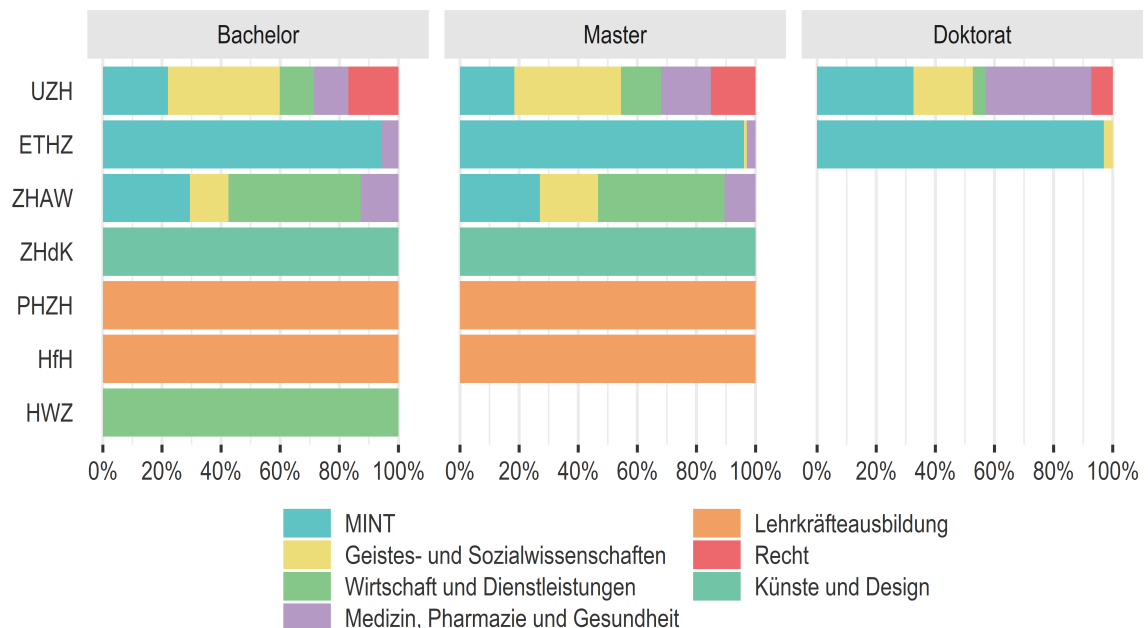
Das vorliegende Kapitel gibt einen Überblick über die Zürcher Hochschulen und deren Angebote. Darüber hinaus werden charakteristische Merkmale der Studierenden, die im Jahr 2019 in ein Studium an einer Zürcher Hochschule eingetreten sind, aber auch die Studien- und Lebensbedingungen von Schweizer Studierenden beschrieben.

2.1 Studienangebot im Kanton Zürich

Im Kanton Zürich gibt es sieben Hochschulen, die alle drei Hochschultypen abdecken. Diese Hochschulen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Fachbereiche (→ Abbildung 1). Zu den UH gehören die UZH mit einem sehr breiten Angebot an Fachbereichen und die ETHZ, die primär Studiengänge im Fachbereich «MINT» anbietet. Die ZHAW, die ZHdK und die HWZ gehören den FH an. Auch die ZHAW weist ein breites Angebot an Fachbereichen aus, während die ZHdK Studiengänge im Fachbereich «Künste und Design» und die HWZ Studiengänge im Fachbereich «Wirtschaft und Dienstleistungen» anbietet. Die PHZH und die HfH gehören zu den PH, wobei die HfH auf sonderpädagogische Ausbildungen spezialisiert ist.

Abbildung 1: Fachbereich bei Studienbeginn nach Hochschule und Studienstufe

Eintrittskohorte 2019



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) 2020



Im Herbstsemester 2019 haben 19'535 Studierende ein Studium an einer Zürcher Hochschule aufgenommen. Davon sind 10'700 auf Bachelorstufe und 6'806 auf Masterstufe eingetreten, während 2'029 Studierende ein Doktorat begonnen haben. Die meisten Studierenden sind in ein Studium an den UH eingetreten. An der UZH und an der ETHZ sind es jeweils rund 6'600 Studierende. Ein Studium an der ZHAW haben circa 4'100 Studierende gewählt. Wesentlich weniger Studierende haben ein Studium an den anderen FH oder PH aufgenommen. An der ZHdK sind es circa 670 Studierende, an der HWZ circa 200. In ein Studium an der PHZH sind rund 820 Studierende eingetreten, während circa 370 Studierende ein Studium an der HfH aufgenommen.

2.2 Zusammensetzung der Studierendenschaft

Geschlecht

Während 2019 mehr Frauen als Männer an Zürcher Hochschulen in die Bachelorstufe eingetreten sind, sind die Männer ab der Masterstufe in der Mehrheit. Die Geschlechterverhältnisse unter allen Studierenden, die zwischen 2013 und 2019 ein Studium begonnen haben, sind über den Zeitraum von sieben Jahren nahezu ausgeglichen.

Die Geschlechterverhältnisse unter den eintretenden Studierenden an den Hochschulen waren im Jahr 2019 je nach Hochschule verschieden. An der UZH und an der ZHdK haben mehr Frauen als Männer ein Studium aufgenommen, während Männer an der ETHZ und der HWZ in der Mehrheit sind. Auch an den PH machen Frauen den überwiegenden Teil der eingetretenen Studierenden aus. Die Wahl der Hochschule hängt mit dem gewählten Fachbereich zusammen. In den Fachbereichen «MINT» und «Wirtschaft und Dienstleistungen» sind Männer übervertreten. Ein Studium in den Fachbereichen «Medizin, Pharmazie und Gesundheit», «Geistes- und Sozialwissenschaften», «Künste und Design», «Recht» und «Lehrkräfteausbildung» haben hingegen mehr Frauen als Männer gewählt.

Alter

Medianalter

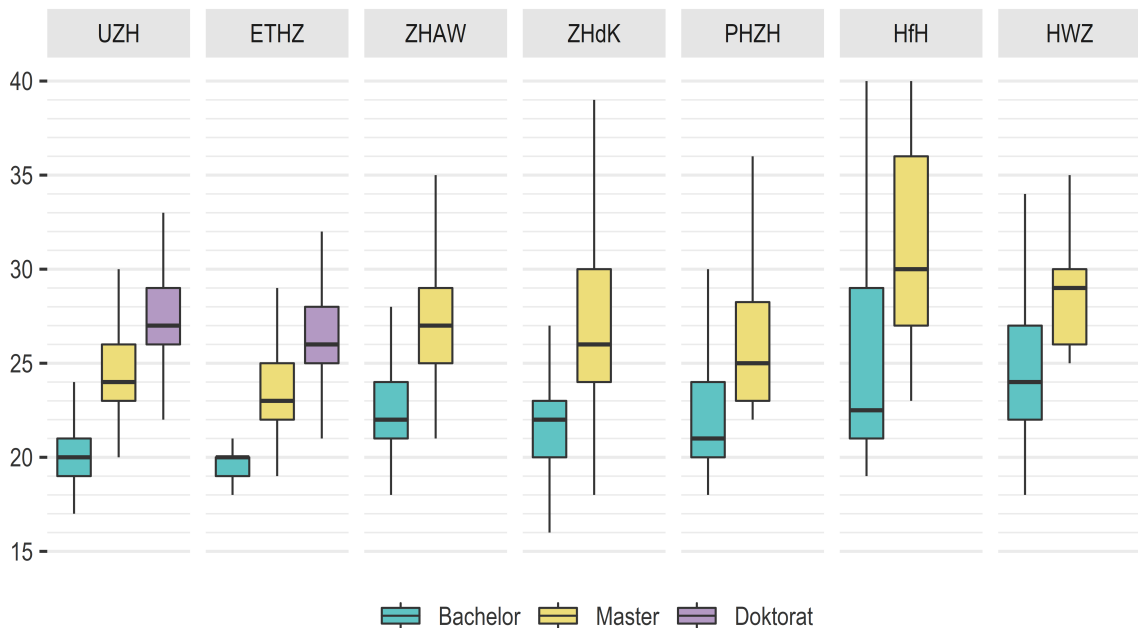
Das Medianalter trennt die ältere Hälfte von der jüngeren Hälfte der Studierenden. Der Median stellt das robustere Mass als der Mittelwert dar. Der Mittelwert wird stärker von einigen älteren Studierenden beeinflusst als der Median.

Das Medianalter der im Jahr 2019 eingetretenen Studierenden ist nach Hochschulen auf den verschiedenen Studienstufen sehr unterschiedlich (→ Abbildung 2). Das höchste Alter beim Eintritt ins Studium weisen die Studierenden an der HfH auf Masterstufe auf. Im Vergleich dazu liegt das Medianalter der Studierenden auf Bachelorstufe deutlich tiefer. Dies erklärt



sich durch die unterschiedlichen Studienrichtungen auf Bachelor- und Masterstufe an der HfH. Der Masterstudiengang schliesst nicht an die Bachelorstudiengänge an. Auch an der HWZ ist das Medianalter der im Jahr 2019 eingetretenen Studierenden auf Masterstufe im Vergleich mit anderen Hochschulen höher. Dies deutet auf eine Erwerbstätigkeit der Studierenden zwischen Bachelor- und Masterstudium hin.

Abbildung 2: Altersverteilung bei Studienbeginn nach Hochschule und Studienstufe
Eintrittskohorte 2019



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) 2020

An den UH sind die Studierenden bei Studienbeginn in das Bachelorstudium im Durchschnitt erst 20 Jahre alt. Beim Eintritt ins Masterstudium sind die Studierenden der UH mit durchschnittlich 24 Jahren nur vier Jahre älter. Demnach erfolgte der Übertritt der Studierenden der ETHZ und der UZH vom Bachelorstudium ins Masterstudium im Gegensatz zu den Studierenden an den Fachhochschulen und den pädagogischen Hochschulen schneller. Das liegt höchstwahrscheinlich daran, dass eine ausbildungsadäquate Beschäftigung von Studierenden der universitären Hochschulen häufig einen Studienabschluss auf Masterstufe voraussetzt, während Studierende der FH und der PH die Arbeitsmarktqualifizierung meist schon über einen Bachelorabschluss erreichen.

Bildungsstand

Rund vier von zehn Studierenden (43%), die 2019 in ein Studium an einer Zürcher Hochschule eingetreten sind, haben mindestens einen Elternteil mit Hochschulabschluss. Der Anteil an



Studierenden mit mindestens einem Elternteil mit Hochschulabschluss nimmt mit jeder Studienstufe zu: Während er auf Bachelorstufe 40 Prozent beträgt, steigt er auf Masterstufe auf 48 Prozent und im Doktorat auf 51 Prozent. Das kann teilweise darauf zurückgeführt werden, dass an den UH mehr Personen im Master- und Doktoratsstudium eingeschrieben sind und Studierende an den UH häufiger Eltern mit einem Hochschulabschluss aufweisen als Studierende der FH oder der PH. Eine Ausnahme sind die Eintretenden an der ZHdK, die ebenfalls häufiger Eltern mit einem Hochschulabschluss haben.

Studierende in den Fachbereichen «Künste und Design», «Recht», «Medizin, Pharmazie und Gesundheit», «Geistes- und Sozialwissenschaften» und «MINT» weisen häufiger Eltern mit Hochschulabschluss auf. Im Fachbereich «Wirtschaft und Dienstleistungen» haben die wenigsten Studierenden mindestens einen Elternteil mit Hochschulabschluss.

Herkunftsregion

Ein Drittel der Studierenden, die 2019 in eine Zürcher Hochschule eingetreten sind, stammt aus dem Kanton Zürich, circa ein Fünftel machen internationale Studierende aus. Aus der Romandie und dem Tessin stammen nur ungefähr 4 Prozent, die übrigen Studierenden haben ihren Zulassungsausweis in der Deutschschweiz erlangt. Der Anteil an ausserkantonalen Studierenden liegt über die Jahre konstant zwischen 46 und 48 Prozent. Die Anzahl der internationalen Studierenden hingegen hat seit dem Jahr 2013 kontinuierlich zugenommen. So haben im Jahr 2019 knapp 800 internationale Studierende mehr ein Studium an einer Zürcher Hochschule aufgenommen als noch im Jahr 2013. Ein aktueller Bericht des Bundesamts für Statistik zeigt, dass die Covid-19-Pandemie keinen Einfluss auf den Anteil internationaler Studierender an den Schweizer Hochschulen hatte. Der Anteil internationaler Studierender an Schweizer Hochschulen hat im Jahr 2020 um 4 Prozent zugenommen (BFS 2022). Aus dem Bericht geht auch hervor, dass rund 16 Prozent der internationalen Studierenden an Schweizer Hochschulen im Jahr 2020 ursprünglich nicht wegen des Studiums, sondern aus familiären oder beruflichen Gründen in die Schweiz eingewandert sind.

Die meisten internationalen Studierenden haben ein Studium an der ETHZ und an der ZHdK aufgenommen. Sie machen jeweils ungefähr ein Drittel der Studierendenschaft dieser Hochschulen aus. An der UZH kommen auf 100 Studierende 15 internationale Studierende. An den anderen FH und an den PH ist der Anteil internationaler Studierender deutlich geringer. Die meisten internationalen Studierenden stammen aus Zentral- und Südeuropa (51%). Ungefähr ein Zehntel der internationalen Studierenden kommt jeweils aus Ostasien oder Westeuropa.

An der ETHZ und an der UZH sind beinahe die Hälfte der eingetretenen Studierenden ausserkantonale Studierende. Nur ungefähr ein Fünftel der Studierenden an der ETHZ stammt aus dem Kanton Zürich, an der UZH beträgt ihr Anteil rund zwei Fünftel. Bei den FH weist die ZHAW einen hohen Anteil (51%) an ausserkantonalen Studierenden auf. Aus dem Kanton



Zürich stammen rund zwei Fünftel der Studierenden. An der HWZ kommt hingegen mehr als die Hälfte der Studierenden aus dem Kanton Zürich. Zwei Fünftel der Studierenden sind ausserkantonale Studierende. Auch an der ZHdK stammen rund zwei Fünftel der Studierenden aus anderen Kantonen und etwa halb so viele aus dem Kanton Zürich. An den PH sind die Anteile der ausserkantonalen und Zürcher Studierenden sehr verschieden. An der HfH ist der Anteil an ausserkantonalen Studierenden doppelt so hoch wie an der PHZH. Der hohe Anteil an ausserkantonalen Studierenden an der HfH ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass es sich bei der HfH um eine interkantonale Hochschule mit einem sehr spezifischen Profil handelt, welches Studierende aus einem grösseren Einzugsgebiet anzieht.

Nationalität und Geburtsland

Nationalität und Geburtsland

Es wird unterschieden zwischen Studierenden mit und ohne Schweizer Nationalität. Zusätzlich wird berücksichtigt, ob die Studierenden in der Schweiz oder in einem anderen Land geboren sind.

70 Prozent der Studierenden, die 2019 ein Studium aufgenommen haben, haben eine Schweizer Nationalität und sind in der Schweiz geboren. Studierende, die über eine Schweizer Nationalität verfügen, aber im Ausland geboren sind, machen 6 Prozent aller Studierenden aus. Es kann sich dabei sowohl um eingebürgerte eingewanderte Personen als auch um Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer handeln. Der Anteil an in der Schweiz geborenen Studierenden ohne Schweizer Nationalität beträgt 2 Prozent. 22 Prozent der Studierenden haben eine ausländische Nationalität und sind auch nicht in der Schweiz geboren. Dabei handelt es sich häufig um internationale Studierende.

An den FH und PH ist der Anteil an Schweizer Studierenden, die in der Schweiz geboren sind, mit 80 oder mehr Prozent grösser als an den UH (66%). An den UH ist hingegen der Anteil an ausländischen Studierenden, die im Ausland geboren sind, grösser (26%), weil der Anteil an internationalen Studierenden höher liegt. Mehr als die Hälfte (58%) der im Ausland geborenen Studierenden ohne Schweizer Nationalität an den UH nehmen ein Studium im Fachbereich «MINT» auf.

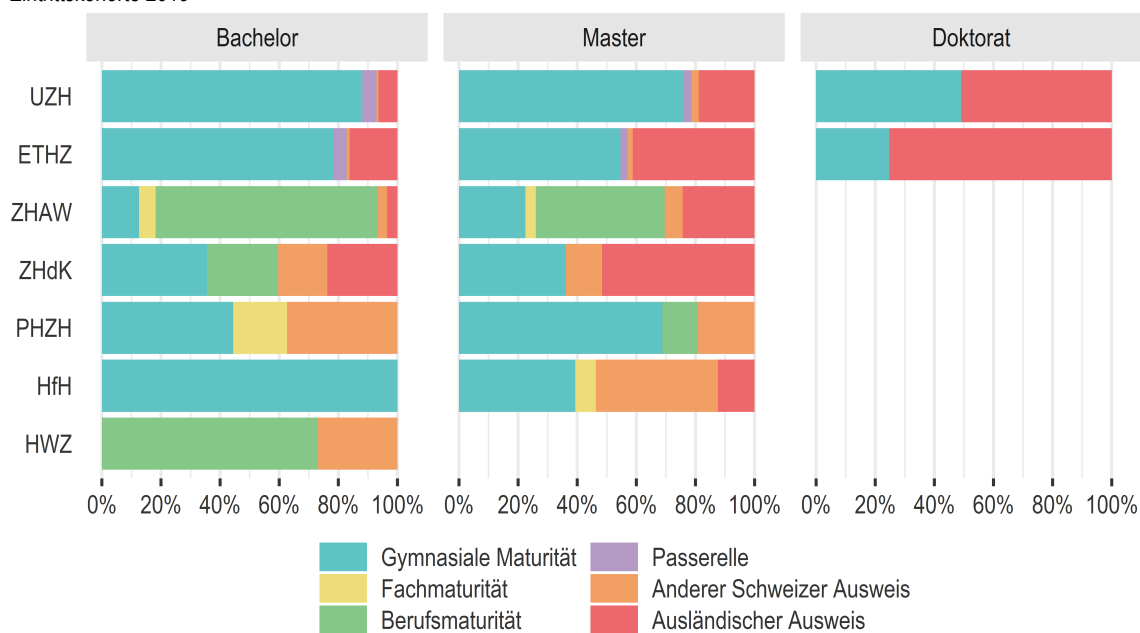
Der Anteil der in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer ist im Fachbereich «Lehrkräfteausbildung» am grössten (87%). Entsprechend sind in der Schweiz geborene Studierende mit Schweizer Nationalität häufiger an der HfH oder an der PH vertreten als an anderen Hochschulen. Der grösste Anteil an im Ausland geborenen Studierenden ohne Schweizer Nationalität zeigt sich im Fachbereich «Künste und Design» (38%). Wiederum handelt es sich dabei höchstwahrscheinlich um internationale Studierende, die häufig ein

Studium an der ZHdK aufnehmen. Der Anteil an in der Schweiz geborenen Studierenden ohne Schweizer Nationalität beträgt in allen Fachbereichen zwischen 1 und 2 Prozent.

Zulassungsausweise

Studierende gelangen über verschiedene Zugangswege an die Hochschule. Studierende einer FH sind grösstenteils über eine Berufsmaturität an die Hochschule gelangt. Eine Ausnahme stellen die Studierenden der ZHdK dar, die häufig eine gymnasiale Maturität absolviert haben. Studierende mit Fachmaturität finden sich am häufigsten an der PHZH auf der Studienstufe Bachelor (→ Abbildung 3). Studierende mit der Fachmaturität als Zulassungsausweis sind zu einem geringeren Teil auch in ein Masterstudium an der HfH eingetreten.⁴

Abbildung 3: Zulassungsausweise der Studierenden nach Hochschule und Studienstufe
 Eintrittskohorte 2019



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) 2020

An den universitären Hochschulen sind es neben der gymnasialen Maturität auch die Passerelle nach einer Berufsmaturität sowie ausländische Zulassungsausweise, welche Studierenden den Eintritt an die Hochschule ermöglichen. Letztere nehmen mit steigender Studienstufe zu, was darauf hindeutet, dass der Eintritt in ein Doktoratsstudium an einer universitären Zürcher Hochschule für internationale Studierende eine besonders attraktive Möglichkeit darstellt. Zumindest legt das auch der Anteil internationaler Studierender auf Doktoratsstufe

⁴ Masterstudierende an der HfH mit Fachmaturität haben in der Regel einen Bachelor an einer PH absolviert.



nahe. Für Absolventinnen und Absolventen eines Masterstudiums einer Schweizer Hochschule ist der Eintritt in den Arbeitsmarkt oft attraktiver. Auch der Zugang an die ZHdK erfolgt vergleichsweise häufig mit einem ausländischen Zulassungsausweis.

2.3 Studien- und Lebensbedingungen

Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden

Die Erhebung des BFS zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden liefert im Abstand von vier Jahren Informationen zu den Studien- und Lebensbedingungen der Studierenden an den Schweizer Hochschulen. Studierende, die an einer Schweizer Hochschule eingeschrieben sind, werden mithilfe eines Online-Fragebogens zu ihren Studien- und Lebensbedingungen befragt.

Die Erhebung im Frühjahr 2020 wurde während des «Lockdowns» aufgrund der Covid-19-Pandemie durchgeführt. Allerdings wurden die Befragten gebeten, den Fragebogen in Bezug auf eine typische Studienwoche auszufüllen und nicht hinsichtlich der Ausnahmesituation infolge der Pandemie.

Die soziale und wirtschaftliche Lage von Studierenden in der Schweiz ist sehr verschieden und hängt vom gewählten Studienmodus, dem Hochschultyp und dem gewählten Fachbereich ab (Fischer et al. 2021). Zudem sind weitere Faktoren, wie beispielsweise das Alter oder der Bildungsstand der Eltern, ausschlaggebend.

Erwerbstätigkeit und Zeitbudget

Die Mehrheit der Studierenden in der Schweiz (73%) ist neben dem Studium erwerbstätig, 68 Prozent davon mit einem Beschäftigungsgrad bis zu 40 Prozent. 19 Prozent der Studierenden sind mit einem Beschäftigungsgrad bis 80 Prozent erwerbstätig und nur 4 Prozent der Studierenden über 80 Prozent. Am häufigsten erwerbstätig sind die Studierenden der PH und FH (79%). An den UH sind die Studierenden weniger oft erwerbstätig (69%). An den PH und FH ist der Anteil der erwerbstätigen Studierenden mit einem Beschäftigungsgrad zwischen 40 und 80 Prozent circa dreimal so gross (46%) wie an den UH (15%).

Der wöchentliche Aufwand der Studierenden für das Studium, die Erwerbstätigkeit, die Haus- und Familienarbeit sowie ehrenamtliches Engagement beträgt durchschnittlich 52 Stunden. Davon wenden die Studierenden 35,4 Stunden pro Woche für das Studium und 9,7 Stunden für die Erwerbstätigkeit auf. Der Zeitaufwand für das Studium nimmt mit steigendem Alter ab, während der Zeitaufwand für die Erwerbstätigkeit sich ausdehnt.



Der geleistete Zeitaufwand für das Studium und die Erwerbstätigkeit variiert nach Hochschultyp und Fachbereich. Studierende einer UH investieren mehr Zeit in das Studium als Studierende an den FH und an den PH. Unter allen Studierenden wenden Studierende im Fachbereich «MINT» die meiste Zeit für ihr Studium auf. Den höchsten Aufwand für die Erwerbstätigkeit leisten Studierende an einer UH im Fachbereich «Geistes- und Sozialwissenschaften». An der FH gilt das für die Studierenden im Fachbereich «Wirtschaft und Dienstleistungen».

Die Erwerbstätigenquote der Studierenden hat seit 2005 rund 5 Prozent abgenommen. Die Anteile der Beschäftigungsgrade unter 40 Prozent sind ebenfalls rückläufig, während der Anteil der Beschäftigungsgrade über 40 Prozent zwischen 2005 und 2020 angestiegen ist.

Finanzielle Situation der Studierenden

Die Einnahmen der Studierenden in der Schweiz setzen sich unterschiedlich zusammen. Rund die Hälfte (52%) der Studierenden geben die Unterstützung der Eltern als ihre wichtigste Einnahmequelle an. 39 Prozent der Studierenden nennen die Einkünfte aus eigener Erwerbstätigkeit als hauptsächliche Einnahmequelle, während Ausbildungsbeiträge wie Stipendien oder Darlehen die wichtigste Einnahmequelle für 4 Prozent der Studierenden darstellen. An den UH ist der Anteil Studierender, deren wichtigste Einnahmequelle die Familie darstellt, mit 60 Prozent um 19 Prozent grösser als an den FH und PH, an denen hingegen mehr Studierende (50%) ihr Studium hauptsächlich über die Erwerbstätigkeit finanzieren als Studierende an den UH (31%).

Die wichtigste Einnahmequelle hängt auch vom Alter der Studierenden ab: Studierende unter 26 Jahren finanzieren ihr Studium weniger oft hauptsächlich über die Erwerbstätigkeit und häufiger über die Familie. Zudem hat auch der herkunftsbedingte Bildungsstand einen Einfluss darauf, wie Studierende ihre Ausgaben decken. Studierende, deren Eltern über einen Hochschulabschluss verfügen, geben häufiger die finanzielle Unterstützung der Eltern als primäre Einnahmequelle an als andere Studierende.

61 Prozent der Studierenden an den Schweizer Hochschulen leiden unter finanziellen Schwierigkeiten, 48 Prozent davon unter kleinen und mittleren finanziellen Schwierigkeiten und 13 Prozent davon unter grossen oder sehr grossen finanziellen Schwierigkeiten. 9 Prozent der Studierenden haben Schulden im Zusammenhang mit ihrer Situation als Studierende. Studierende über 26 Jahren, Studierende mit Migrationshintergrund und Studierende an einer FH erleben häufiger finanzielle Schwierigkeiten als der Durchschnitt der Studierenden.

Die Informationen des BFS zur finanziellen Situation der Studierenden beziehen sich auf die Zeit vor der Covid-19-Pandemie. Eine Studie der Berner Fachhochschule hat Studierende



von vier Schweizer Hochschulen (Berner Fachhochschule, Universität Bern, Universität Fribourg, Universität Genf) zu ihrer finanziellen Situation während der Covid-19-Pandemie befragt (Rüegg und Eggli 2020). Die Untersuchung zeigt, dass Studierende während der Covid-19-Pandemie finanziell zusätzlich unter Druck stehen. Die Verschlechterung der finanziellen Situation ist höchstwahrscheinlich auf den Ausfall des Nebenerwerbs von Studierenden zurückzuführen. Studierende an der Fachhochschule sowie Studierende mit ausländischem Geburtsort äussern häufiger finanzielle Schwierigkeiten.

Gesundheit der Studierenden

Die Ergebnisse einer weiteren Studie des BFS geben Aufschluss über die Gesundheit der Studierenden (Fischer und Boughaba 2018). Die Mehrheit der Studierenden in der Schweiz (77%) beurteilt ihren Gesundheitszustand als gut bis sehr gut. 19 Prozent der Studierenden bewerten ihren Gesundheitszustand als mittelmässig und 4 Prozent als schlecht. Studierende einer FH, Studierende mit Migrationshintergrund und Studierende ohne Eltern mit Hochschulabschluss beschreiben ihren Gesundheitszustand weniger oft als gut bis sehr gut. Zudem beurteilen Studierende ihren Gesundheitszustand mit zunehmendem Alter schlechter. Der selbst wahrgenommene Gesundheitszustand von Frauen ist besser als jener von Männern.

18 Prozent der Studierenden in der Schweiz geben an, dauerhaft unter mindestens einem gesundheitlichen Problem zu leiden. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Studierende mit chronischen Krankheiten (41%) und psychischen Problemen (26%). Studierende mit psychischen Problemen machten 4 Prozent aller Studierenden in der Schweiz aus.

10 Prozent der Studierenden geben an, sich aufgrund ihres dauerhaften Gesundheitsproblems im Studium eingeschränkt zu fühlen. Ein Fünftel davon fühlt sich ausserdem unzureichend sozial integriert. Zudem leiden 59 Prozent der Studierenden mit dauerhaften Gesundheitsproblemen unter finanziellen Schwierigkeiten. In der Mehrheit der Fälle befinden sich Studierende mit dauerhaften Gesundheitsproblemen in einem Studium an einer UH (58%).

Diese Ergebnisse repräsentieren die Situation vor der Covid-19-Pandemie. Die Studien zweier Zürcher Hochschulen (ETHZ und ZHAW) informieren jedoch über die Entwicklung zur Gesundheit von Studierenden während der Covid-19-Pandemie (Volker 2022; Elmer 2020). Die Studien weisen darauf hin, dass sich im Vergleich zur Zeit vor der Covid-19-Pandemie insbesondere die mentale Gesundheit der Studierenden verschlechtert hat. Gründe dafür sind Covid-19-spezifische Sorgen, körperliche und soziale Isolation sowie ein Mangel an Interaktion und emotionaler Unterstützung.

3 Übergänge an die Hochschulen

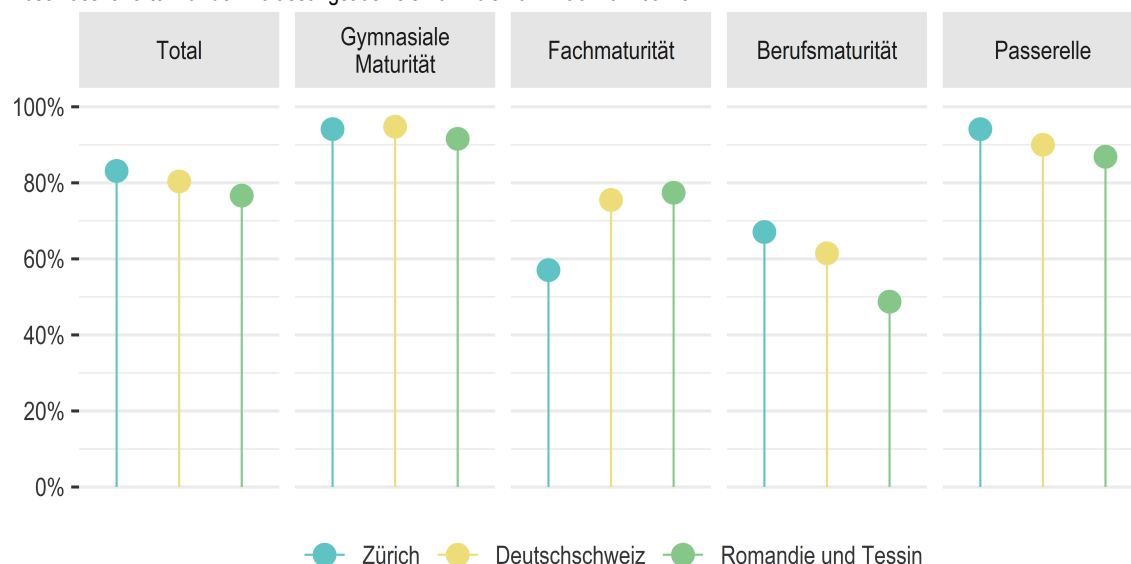
Wie gestaltet sich der Übertritt an die Hochschule? In diesem Kapitel werden Personen, die ihren Zulassungsausweis im Kanton Zürich erlangt haben, verglichen mit Personen, die ihren Zulassungsausweis in einem anderen Kanton erreicht haben. Der Übertritt wird anhand der Übertrittsquote, der Dauer des Übertritts sowie der Studienwahl beschrieben. Die Analyse berücksichtigt alle Personen, welche in den Jahren 2012 bis 2014 einen Hochschulzulassungsausweis in der Schweiz erlangt haben.

3.1 Übertrittsverhalten

In den Jahren 2012 bis 2014 erlangten im Kanton Zürich 11'664 Personen einen Zulassungsausweis für das Studium an einer Hochschule. Dabei handelt es sich meist um gymnasiale Maturitäten (60%) oder Berufsmaturitäten (37%). Fachmaturitäten oder Passerellenzertifikate sind deutlich seltener.

Abbildung 4: Übertrittsquote nach Zulassungsausweis und Herkunftsregion

Abschlusskohorten für den Zulassungsausweis 2012 bis 2014 nach fünf Jahren



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) 2020

Fünf von sechs Personen (83%), die ihren Zulassungsausweis im Kanton Zürich erlangen, treten innerhalb von fünf Jahren in eine Hochschule ein. Die Übertrittsquote ist damit höher als in der Deutschschweiz (80%) oder in der Romandie und im Tessin (77%). Absolventinnen und Absolventen einer Berufsmaturität oder Passerelle treten im Kanton Zürich häufiger



in eine Hochschule ein als in der Deutschschweiz oder in der Romandie (→ Abbildung 4). Umgekehrt verhält es sich bei den Fachmaturitäten. Die geringere Übertrittsquote nach einer Fachmaturität im Kanton Zürich ist auf das Profil Pädagogik zurückzuführen. Absolventinnen und Absolventen dieses Profils treten besonders häufig in eine Hochschule über. Im Kanton Zürich wurde das Profil Pädagogik erst 2013 eingeführt.

Ein Viertel der Studienberechtigten (25%) im Kanton Zürich tritt noch im gleichen Jahr in eine Hochschule ein, in dem sie ihren Zulassungsausweis erlangt haben. Damit sind direkte Übertritte im Kanton Zürich weniger häufig als in der Deutschschweiz (32%) sowie in der Romandie und im Tessin (46%). Es spielt dabei kaum eine Rolle, welcher Zulassungsausweis absolviert wurde. Generell legen die Studienberechtigten im Kanton Zürich häufiger ein Zwischenjahr ein. Eine Ausnahme stellen die Absolventinnen und Absolventen des Passerellenlehrgangs dar. Eine Studie des BFS zeigt, dass im Kanton Zürich im Zuge der Covid-19-Pandemie die direkten Übertritte nach einer gymnasialen Maturität an die Hochschule stark zugenommen haben (+14 Prozentpunkte) (Babel 2021).

3.2 Studienwahl

Mehr als die Hälfte (58%) der 9'700 Zürcher Studienberechtigten, die ein Hochschulstudium aufnehmen, beginnt ein Studium an einer UH. Rund ein Drittel entscheidet sich für eine FH und 7 Prozent treten in eine PH ein. Im Vergleich mit den Studienberechtigten in der Deutschschweiz starten die Zürcher Studienberechtigten etwas häufiger an einer UH und weniger oft an einer FH oder PH. Dies gilt insbesondere für Absolventinnen und Absolventen einer gymnasialen Maturität. Wer eine Berufsmaturität erlangt hat, tritt unabhängig vom Typ und der Herkunftsregion meist in eine FH über. Zürcher Studienberechtigte mit einer Fachmaturität beginnen weniger oft ein Studium an einer PH.

Vier von fünf Zürcher Studienberechtigten (80%) nehmen ein Studium an einer Hochschule im Kanton Zürich auf. Je nach Zulassungsausweis zeigen sich dabei Unterschiede: Während 86 Prozent der Studienberechtigten mit einer gymnasialen Maturität ein Studium im Kanton ergreifen, ist dies bei den Studienberechtigten mit einer Fachmaturität (72%) oder Berufsmaturität (68%) weniger oft der Fall.

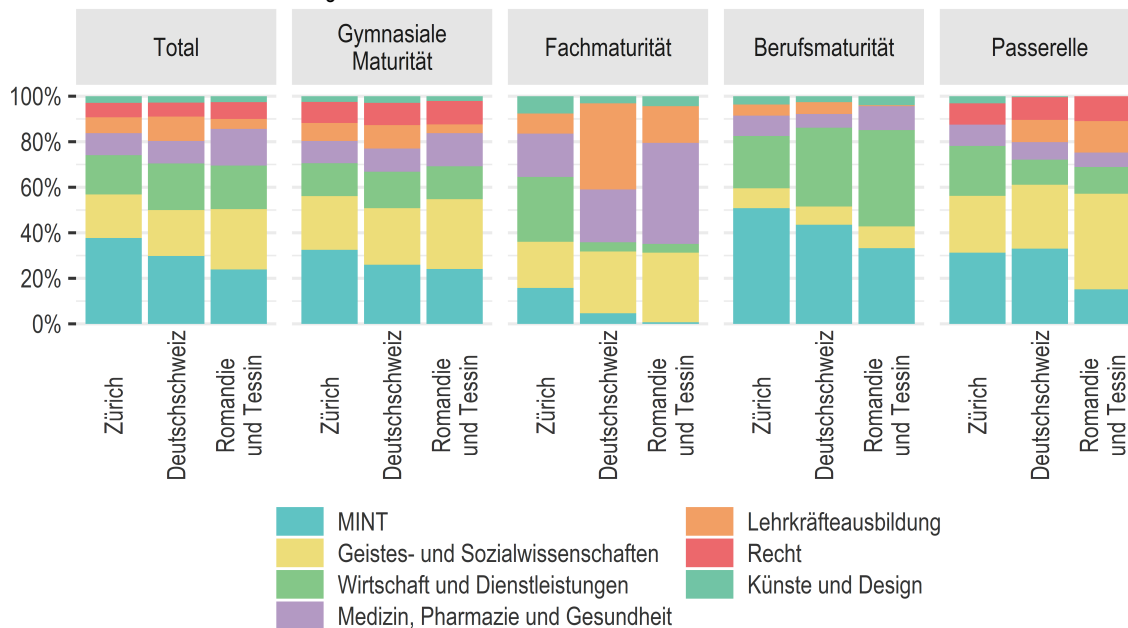
Damit nimmt jeweils rund ein Drittel der Studienberechtigten mit einer Berufs- oder Fachmaturität ein Studium ausserhalb des Kantons auf. Am häufigsten sind dabei Eintritte in die Fachhochschulen Ostschweiz (insbesondere am Standort in Rapperswil-Jona), Nordwestschweiz und Zentralschweiz. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie können beim Studienangebot, bei den Zulassungsbedingungen oder bei der Erreichbarkeit der Hochschule ab Wohnort liegen.

Zürcher Studienberechtigte ergreifen am häufigsten ein Studium in den Fachbereichen «MINT» (38%), «Geistes- und Sozialwissenschaften» (19%) und «Wirtschaft und Dienstleis-

tungen» (17%). Die anderen vier Fachbereiche machen jeweils zwischen 3 und 10 Prozent der Studienberechtigten aus (→ Abbildung 5).

Abbildung 5: Fachbereich beim Eintritt nach Zulassungsausweis und Herkunftsregion

Abschlusskohorten für den Zulassungsausweis 2012 bis 2014 nach fünf Jahren



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) 2020

Im Kanton Zürich fällt die Wahl im Vergleich zur Deutschschweiz häufiger auf den Fachbereich «MINT» und weniger oft auf die Fachbereiche «Wirtschaft und Dienstleistungen» oder «Lehrkräfteausbildung». In der Romandie und im Tessin sind die Fachbereiche «Geistes- und Sozialwissenschaften» sowie «Medizin, Pharmazie und Gesundheit» stärker und die «Lehrkräfteausbildung» weniger vertreten. Diese Unterschiede sind auf das Studienangebot in diesen Bereichen zurückzuführen.

Zürcher Studienberechtigte wählen häufiger als Studienberechtigte aus der Deutschschweiz oder der Romandie und dem Tessin ein «MINT»-Studium, unabhängig von der Art des Zulassungsausweises. Nach einer Berufsmaturität fällt die Wahl seltener auf den Fachbereich «Wirtschaft und Dienstleistungen». Nach einer Fachmaturität wird dieser Fachbereich häufiger gewählt.

Die Standardisierte Ehemaligenbefragung (SEB) liefert Angaben zu den Gründen für die Studienwahl der ehemaligen Mittelschülerinnen und Mittelschüler (Blöchliger, Gerhard und Bayard 2020). In der Befragung 2018 konnten dafür mehrere Gründe genannt werden. Am häufigsten angeführt wurden das Interesse und die Freude am Fach (88%), die eigenen Begabungen (45%), spätere Stellenaussichten (43%), die persönlichen Wertvorstellungen (38%) sowie spätere gute Verdienstmöglichkeiten (29%).



4 Studienerfolg nach fünf Jahren

Wie erfolgreich sind Bachelor- bzw. Masterstudierende fünf Jahre nach Studienbeginn? 2020 publizierte die Bildungsdirektion einen Bericht zum Studienerfolg (Gerhard und Bayard 2020). Dieser untersuchte den Studienerfolg der Bachelorstudierenden, die eine gymnasiale Maturität im Kanton Zürich absolviert hatten. Die vorliegende Analyse umfasst alle Studierenden im Bachelor oder Master an einer Hochschule im Kanton Zürich.

Studienerfolg

Der Studienerfolg wird mithilfe des Ausbildungsstands fünf Jahre nach dem Eintritt in eine Hochschule beschrieben. Wer innerhalb von fünf Jahren nach Eintritt in die Hochschule einen Abschluss auf der entsprechenden Studienstufe erreicht hat, wird der Kategorie «Abschluss» zugeordnet. Zu dieser Gruppe gehören auch diejenigen Personen, die während des Studienverlaufs das Studienfach oder die Hochschule gewechselt haben, falls sie einen Abschluss erlangt haben.

Wer fünf Jahre nach Studienbeginn noch keinen Abschluss der entsprechenden Studienstufe erlangt hat, zu diesem Zeitpunkt aber noch an einer Hochschule eingeschrieben ist, wird der Kategorie «Verbleib» zugeteilt. Diese Gruppe beinhaltet auch Personen, die ihr Studium vorübergehend unterbrochen, den Fachbereich geändert oder die Hochschule gewechselt haben.

Wer bis fünf Jahre nach Studienbeginn keinen Abschluss auf der entsprechenden Studienstufe erworben hat und zu diesem Zeitpunkt auch nicht mehr an einer Hochschule eingeschrieben ist, wird der Kategorie «Abbruch» zugewiesen. Es kann sich um einen vorübergehenden Unterbruch des Studiums handeln.

Eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Studienabschlusses (Isleib et al. 2019). Dazu gehören die Art des Studiums (z.B. Studienfach, Hochschule und Hochschultyp), die Art der Vorbildung (z.B. Art des Zulassungsausweises), Merkmale der Studierenden (z.B. Herkunftsregion, überfachliche Kompetenzen, Persönlichkeitsmerkmale) und Merkmale der Studiensituation (soziale und akademische Integration an der Hochschule, Studienfinanzierung und Erwerbstätigkeit neben dem Studium). Die LABB liefern Angaben zu einem Teil dieser Faktoren (Vorbildung, angetretenes Studium sowie gewisse soziodemografische Informationen). Faktoren wie Kompetenzen, Persönlichkeitsmerkmale, weitere Merkmale der Herkunftsfamilie oder Merkmale der Studiensituation sind dagegen nicht verfügbar.



Die verschiedenen erklärenden Faktoren für den Studienerfolg sind miteinander verknüpft. So unterscheidet sich das Angebot der Hochschultypen und der Hochschulen nach Fachbereichen und Studienstufen. Die Studierenden weisen je nach Hochschultyp und Fachbereich unterschiedliche Ausbildungsverläufe und soziodemografische Merkmale auf. Aus diesem Grund werden im Bericht die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Faktoren und dem Studienerfolg unter Kontrolle der anderen Faktoren dargestellt und beschrieben.

4.1 Merkmale des Studiums

Fast drei Viertel (73%) der Bachelorstudierenden erreichen innerhalb von fünf Jahren einen Abschluss. 14 Prozent der Bachelorstudierenden verbleiben an der Hochschule. Die restlichen 13 Prozent brechen ihr Studium ab, was unter der Abbruchquote der anderen Schweizer Hochschulen von 17 Prozent liegt. Auf Masterstufe liegt die Abschlussquote mit 95 Prozent deutlich höher als auf der Bachelorstufe. 1 Prozent verbleibt nach fünf Jahren noch an der Hochschule, während lediglich 4 Prozent die Hochschule ohne Abschluss verlassen. Der Studienstufe kommt das grösste Gewicht unter den erklärenden Faktoren zu. Das Bachelorstudium hat einen selektiven Effekt, weil nur ein Masterstudium aufnehmen kann, wer davor einen Bachelorabschluss erlangt hat.

Erklärungen zu den Grafiken

→ Abbildung 6, → Abbildung 7 und → Abbildung 8 zeigen die Chancenverhältnisse (sogenannte Odds Ratios) des Ausbildungsstands nach fünf Jahren für verschiedene Merkmale auf. In Klammern wird die Gruppe angegeben, auf welche sich der Vergleich bezieht. Bei einem Chancenverhältnis von 1:1 (gepunktete Linie) unterscheidet sich die Wahrscheinlichkeit kaum von derjenigen der Vergleichsgruppe. Umso weiter die Punkte von der gestrichelten Linie entfernt sind, umso grösser ist der Einfluss des entsprechenden Merkmals. Statistisch nicht bedeutende Chancenverhältnisse werden nicht dargestellt.

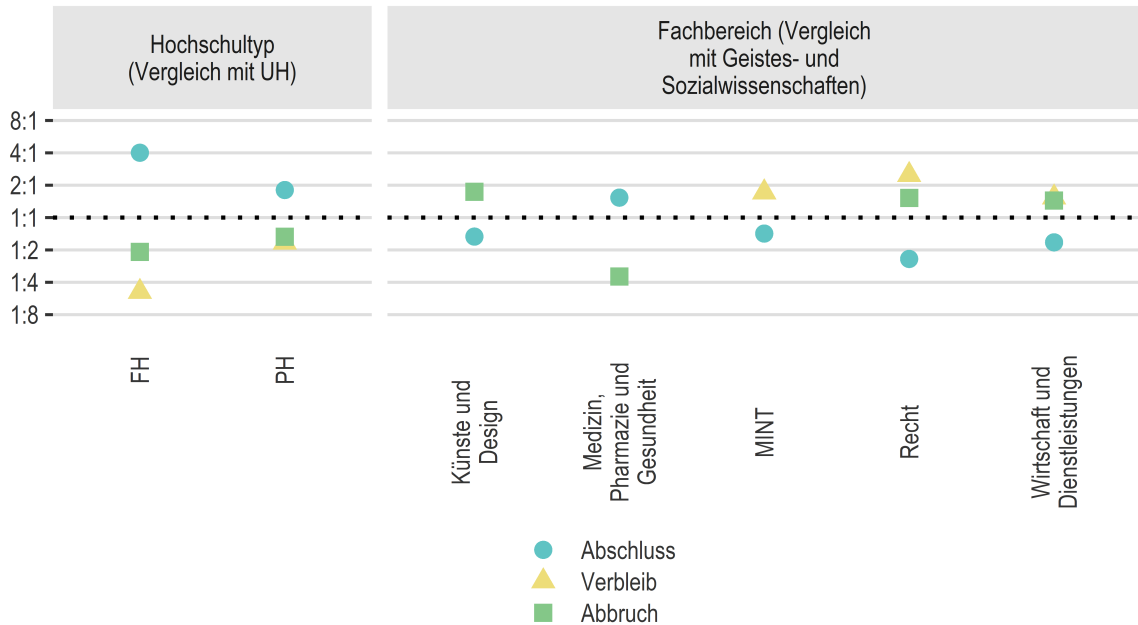
Der Ausbildungsstand nach fünf Jahren fällt je nach Hochschultyp unterschiedlich aus: An den FH und PH liegt die Abschlussquote im Vergleich zu den UH höher, Verbleibensquote und Abbruchquote fallen dagegen tiefer aus.

Im Vergleich mit Studierenden der «Geistes- und Sozialwissenschaften» schliessen Studierende der «Medizin, Pharmazie und Gesundheit» häufiger erfolgreich ab und brechen weniger häufig das Studium ab. In den Fachbereichen «Künste und Design», «Recht» sowie «Wirtschaft und Dienstleistungen» liegt die Abbruchquote höher und die Erfolgsquote tiefer. Im Fachbereich «MINT» verbleiben Studierende nach fünf Jahren häufiger an der Hochschule (→ Abbildung 6). Beim Fachbereich «Künste und Design» zeigt sich, dass eine stärkere Selektion bei der Zulassung zum Studium nicht zwingend zu einer höheren Abschlussquote führt.



Abbildung 6: Merkmale des Studiums und Studienerfolg

Eintritte in Bachelor und Master 2012 bis 2014, Chancen im Verhältnis zur Vergleichskategorie



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) 2020

Lesebeispiel

Die Wahrscheinlichkeit eines Studienabschlusses für FH-Studierende ist bei identischen anderen Merkmalen wie Fachbereich, Vorbildung, Herkunftsregion, Alter, Geschlecht, Nationalität und Geburtsland sowie Bildungsstand viermal so hoch wie bei UH-Studierenden.

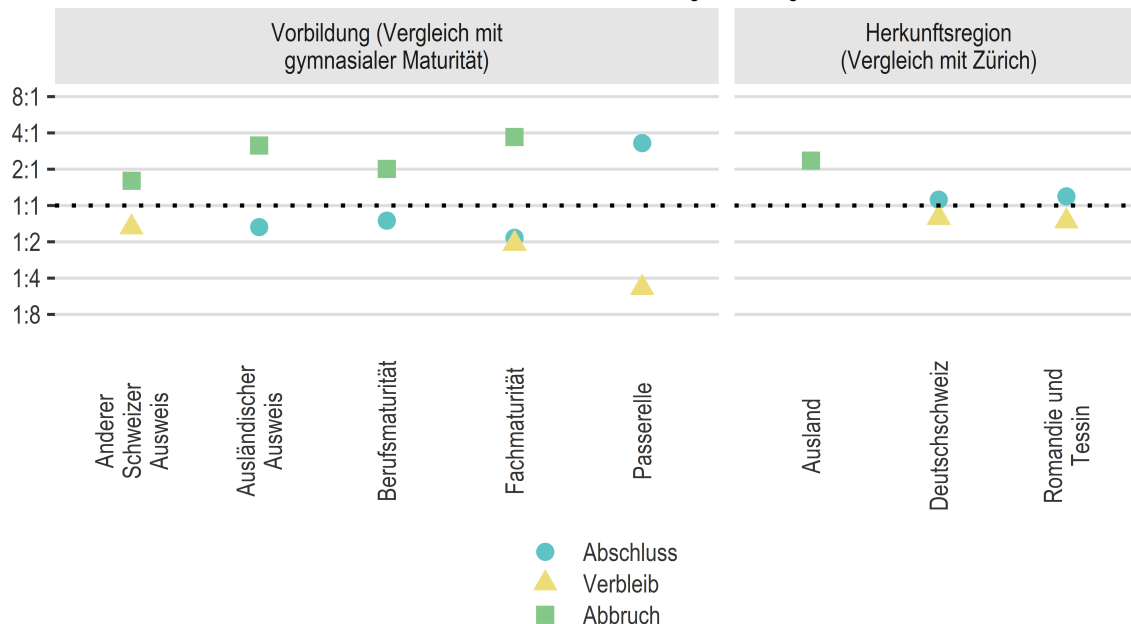
4.2 Merkmale des Ausbildungsverlaufs

Je nachdem, auf welchem Weg die Studierenden an die Hochschule gelangt sind, fällt der Studienerfolg unterschiedlich aus. Der häufigste Zulassungsausweis ist die gymnasiale Maturität. Studierende mit anderen Zulassungsausweisen brechen ihr Studium im Vergleich häufiger ab und beenden es weniger häufig erfolgreich. Eine Ausnahme stellen die Absolventinnen und Absolventen des Passerellenlehrgangs dar, die eine höhere Erfolgsquote und eine geringere Verbleibensquote aufweisen (→ Abbildung 7).

Im Vergleich zu den Studierenden, die ihren Zulassungsausweis im Kanton Zürich erlangt haben, brechen Studierende aus dem Ausland ihr Studium häufiger ab. Studierende aus der Deutschschweiz oder der Romandie und dem Tessin weisen eine geringere Verbleibensquote auf, d.h., sie verbleiben nach fünf Jahren weniger häufig an der Hochschule.

Abbildung 7: Merkmale des Ausbildungsverlaufs und Studienerfolg

Eintritte in Bachelor und Master 2012 bis 2014, Chancen im Verhältnis zur Vergleichskategorie



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) 2020

4.3 Soziodemografische Merkmale

Frauen erreichen häufiger als Männer einen Studienabschluss innerhalb von fünf Jahren und brechen ihr Studium auch seltener ab. Auch das Alter beim Studienbeginn hängt mit dem Studienerfolg zusammen. Je älter die Studierenden sind, umso häufiger brechen sie ab und umso seltener schliessen sie das Studium ab. Das hängt damit zusammen, dass ältere Studierende über eine andere Vorbildung und häufig auch über Berufserfahrung verfügen. Ihnen bieten sich somit andere Alternativen als der Studienabschluss, um einer qualifizierten Erwerbstätigkeit nachzugehen.

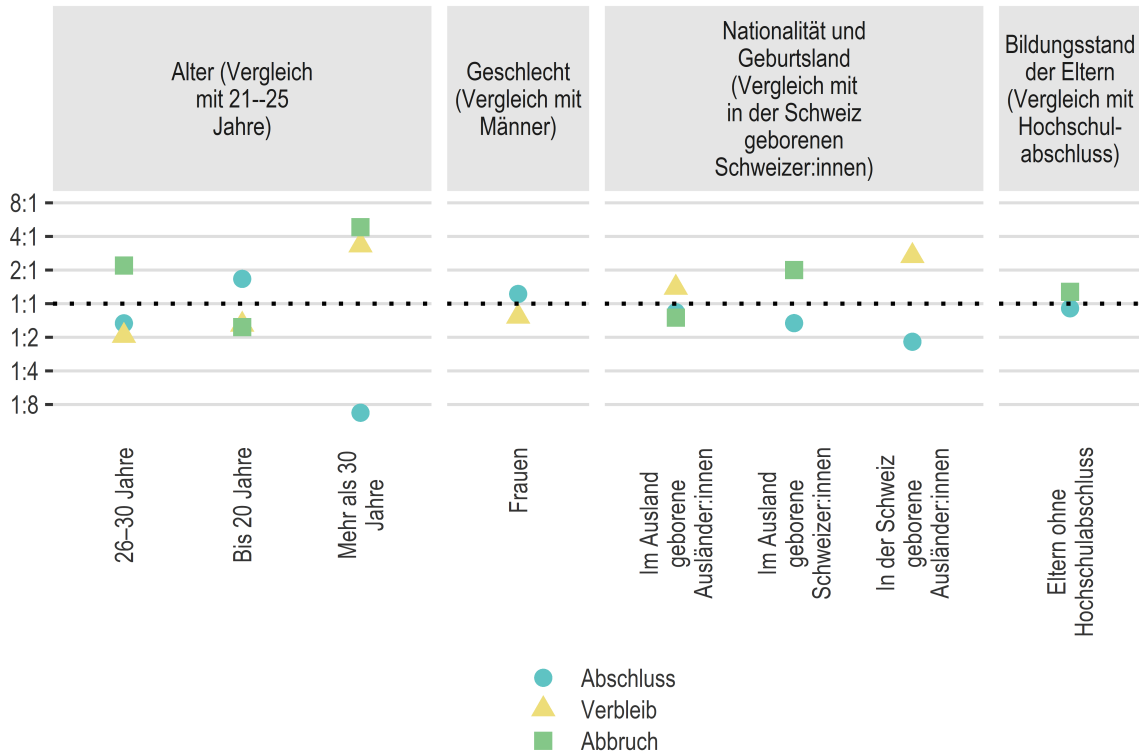
Im Ausland geborene Studierende und Studierende ohne Schweizer Nationalität brechen ihr Studium häufiger ab und erlangen seltener als in der Schweiz geborene Personen mit Schweizer Nationalität einen Studienabschluss innerhalb von fünf Jahren.

Auch der Bildungsstand der Eltern hat Konsequenzen für den Ausbildungsverlauf der Studierenden: Verfügen bereits die Eltern über einen Hochschulabschluss, so schliessen die Studierenden häufiger ihr Studium ab und brechen es seltener ab, als wenn die Eltern keinen Hochschulabschluss erlangt haben (→ Abbildung 8).



Abbildung 8: Soziodemografische Merkmale und Studienerfolg

Eintritte in Bachelor und Master 2012 bis 2014, Chancen im Verhältnis zur Vergleichskategorie



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) 2020

4.4 Gründe für den Studienabbruch

Die SEB aus dem Jahr 2018 liefert Angaben zu den Gründen für einen Studienabbruch der ehemaligen Mittelschülerinnen und Mittelschüler im Kanton Zürich. Die Befragten können mehrere Gründe für den Studienabbruch nennen. Am häufigsten genannt werden falsche Erwartungen an das Studium (63%), eine unbefriedigende Ausbildungssituation (39%) und ein neu gewecktes Interesse an einer anderen Ausbildung (32%) (Blöchliger, Gerhard und Bayard 2020).

5 Wechsel des Studiums

Die Indikatoren Hochschulwechsel und Studienfachwechsel zeigen auf, wie häufig Studierende ihr Studienziel nach dem Eintritt in die Hochschule anpassen. Insgesamt wechselt ein Fünftel (20%) die Hochschule, das Studienfach oder beides.

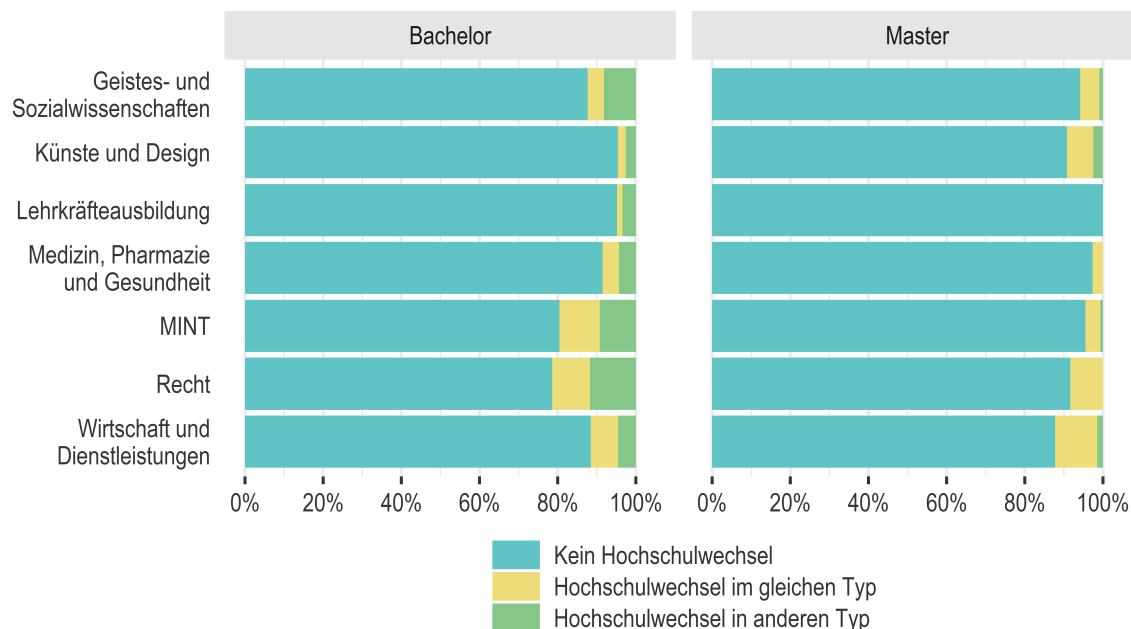
5.1 Hochschulwechsel

Hochschulwechsel

Als Hochschulwechsel werden in diesem Kapitel Studienverläufe bezeichnet, bei denen die Person innerhalb der gleichen Studienstufe beim letzten Erfassungszeitpunkt (beim Abschluss, nach fünf Jahren oder vor einem Abbruch) an einer anderen Hochschule eingeschrieben war als bei Studienbeginn. Es wird unterschieden, ob der Wechsel innerhalb des gleichen Hochschultyps oder an eine Hochschule eines anderen Typs erfolgt.

Abbildung 9: Hochschulwechsel nach Fachbereich

Eintritte in Bachelor und Master 2012 bis 2014 bis fünf Jahre nach Eintritt



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) 2020

Ein Neuntel der Studierenden (11%) wechselt im Laufe des Studiums die Hochschule. Dabei verbleibt etwas mehr als die Hälfte im gleichen Hochschultyp (6%). Die Hälfte der Studierenden (52%), die nach fünf Jahren noch an der Hochschule verbleiben, weist einen Hochschulwechsel auf. Der Hochschulwechsel trägt zu einer längeren Studiendauer bei.



Hochschulwechsel treten häufiger an den UH und insbesondere der ETHZ, im Fachbereich «Wirtschaft und Dienstleistungen» und bei Studierenden aus der Deutschschweiz (ohne Zürich), der Romandie oder dem Tessin auf. Sie sind seltener an den PH, im Fachbereich «Medizin, Pharmazie und Gesundheit», nach einer Berufsmaturität und bei internationalen Studierenden. Die vergleichsweise häufigen Hochschulwechsel in den Fachbereichen «Recht» und «MINT» führen aufgrund der Verlängerung der Studiendauer zu höheren Verbleibensquoten in diesen Fachbereichen (→ Abbildung 9).

Je älter die Studierenden zu Studienbeginn sind, umso seltener wechseln sie die Hochschule. Der Bildungsstand der Eltern wirkt sich nicht auf die Häufigkeit von Hochschulwechseln aus.

5.2 Studienfachwechsel

Studienfachwechsel

Als Studienfachwechsel bezeichnet dieser Bericht Studienverläufe, bei denen die Person beim letzten Erfassungszeitpunkt (beim Abschluss, nach fünf Jahren oder vor dem Abbruch) in einem anderen Studienfach eingeschrieben war als bei Studienbeginn. Es wird unterschieden zwischen Studienfachwechseln innerhalb des gleichen Fachbereichs oder in einen anderen Fachbereich.

Knapp ein Fünftel der Studierenden (18%) wechselt im Laufe des Studiums das Studienfach – entweder im gleichen Fachbereich oder in einen anderen. Mehr als die Hälfte davon (10%) verbleibt dabei im gleichen Fachbereich. Besonders hoch ist der Anteil unter den Studierenden, die nach fünf Jahren noch an der Hochschule verbleiben. In dieser Gruppe haben sieben von zehn das Studienfach gewechselt.

Ein Studienfachwechsel kommt häufiger an den UH, insbesondere an der UZH und in den Fachbereichen «Künste und Design», «MINT» sowie «Wirtschaft und Dienstleistungen» vor. Er ist seltener in den Fachbereichen «Lehrkräfteausbildung», «Medizin, Pharmazie und Gesundheit» und «Recht».

Internationale Studierende, Studierende mit Berufsmaturität und Studierende, die bei Studienbeginn schon etwas älter waren, wechseln seltener das Studienfach. Diese Gruppen von Studierenden brechen häufiger das Studium ab. Internationale Studierende setzen ihr Studium möglicherweise häufiger im Ausland fort. Weil dazu keine Informationen vorliegen, gelten sie als Abbrecherinnen und Abbrecher. Studierende mit Berufsmaturität sowie ältere Studierende haben höhere Opportunitätskosten. Weil ein Studienfachwechsel die Studiendauer verlängert, entscheiden sie sich möglicherweise häufiger für einen Abbruch.

Abbildung 10: Studienfachwechsel nach Fachbereich
 Eintritte in Bachelor und Master 2012 bis 2014 bis fünf Jahre nach Eintritt



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) 2020

Abbildung 11: Studienfachwechsel nach Hochschulwechsel
 Eintritte in Bachelor und Master 2012 bis 2014 bis fünf Jahre nach Eintritt



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) 2020



Der Bildungsstand der Eltern sowie Nationalität und Geburtsland nehmen keinen direkten Einfluss auf einen Studienfachwechsel.

Wer die Hochschule wechselt, ändert in der Regel auch das Studienfach im gleichen Fachbereich oder in einen anderen (→ Abbildung 11). Wird an einen anderen Hochschultyp gewechselt, so ändert immer auch das Studienfach, im gleichen Hochschultyp gilt das für die Mehrheit der Studierenden im Bachelor (80%) und für einen grossen Teil im Master (40%). Ein Hochschulwechsel ist damit meist auch mit einer inhaltlichen Neuorientierung verbunden.

Die SEB liefert Angaben zu den Gründen für einen Studienfachwechsel für die ehemaligen Mittelschülerinnen und Mittelschüler (Blöchliger, Gerhard und Bayard 2020). Die Befragten konnten mehrere Gründe angeben. Der am häufigsten genannte Grund ist «Falsche Erwartungen an das Fach» (73%), gefolgt von «Neu gewecktes Interesse für das neue Fach» (54%), «Unbefriedigende Ausbildungssituation» (28%) und «Prüfungsmisserfolg» (22%).

6 Verläufe nach Studienabbruch

Was geschieht mit Studierenden, welche die Hochschule ohne Abschluss verlassen? Nehmen sie eine Erwerbstätigkeit auf oder treten sie in eine neue Ausbildung ein? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, wurden die Ausbildungs- und Erwerbsverläufe nach einem Abbruch untersucht. Berücksichtigt wurden dabei Personen, die in den Jahren 2012 bis 2014 in einem Bachelorstudium eingeschrieben waren und die Hochschule im Anschluss ohne Bachelorabschluss verlassen haben, sofern Angaben zum Verlauf verfügbar waren (1'934 Personen).

6.1 Ausbildungs- und Erwerbsverlauf

Ausbildungs- und Erwerbsstatus

Für die Analyse des Ausbildungs- und Erwerbsverlaufs nach Studienabbruch wird der Status der Personen mit Abbruch im letzten Studienjahr sowie in den darauf folgenden Jahren jeweils zum 30. November abgebildet. Beim Status wird unterschieden zwischen Personen, die sich in Ausbildung befinden, einer Erwerbstätigkeit nachgehen, Sozialversicherungen beziehen oder deren Status nicht bekannt ist. Bei der Ausbildung wird zudem differenziert ausgewiesen, ob die Ausbildung an einer Hochschule, in der höheren Berufsbildung, der beruflichen Grundbildung oder auf der übrigen Sekundarstufe II erfolgt. Die Kategorie «Übrige Sekundarstufe II» umfasst alle Ausbildungen auf Sekundarstufe II, die nicht der beruflichen Grundbildung zugerechnet werden (Maturitätsschule, Passerelle, Übergangs- und Zusatzausbildungen).

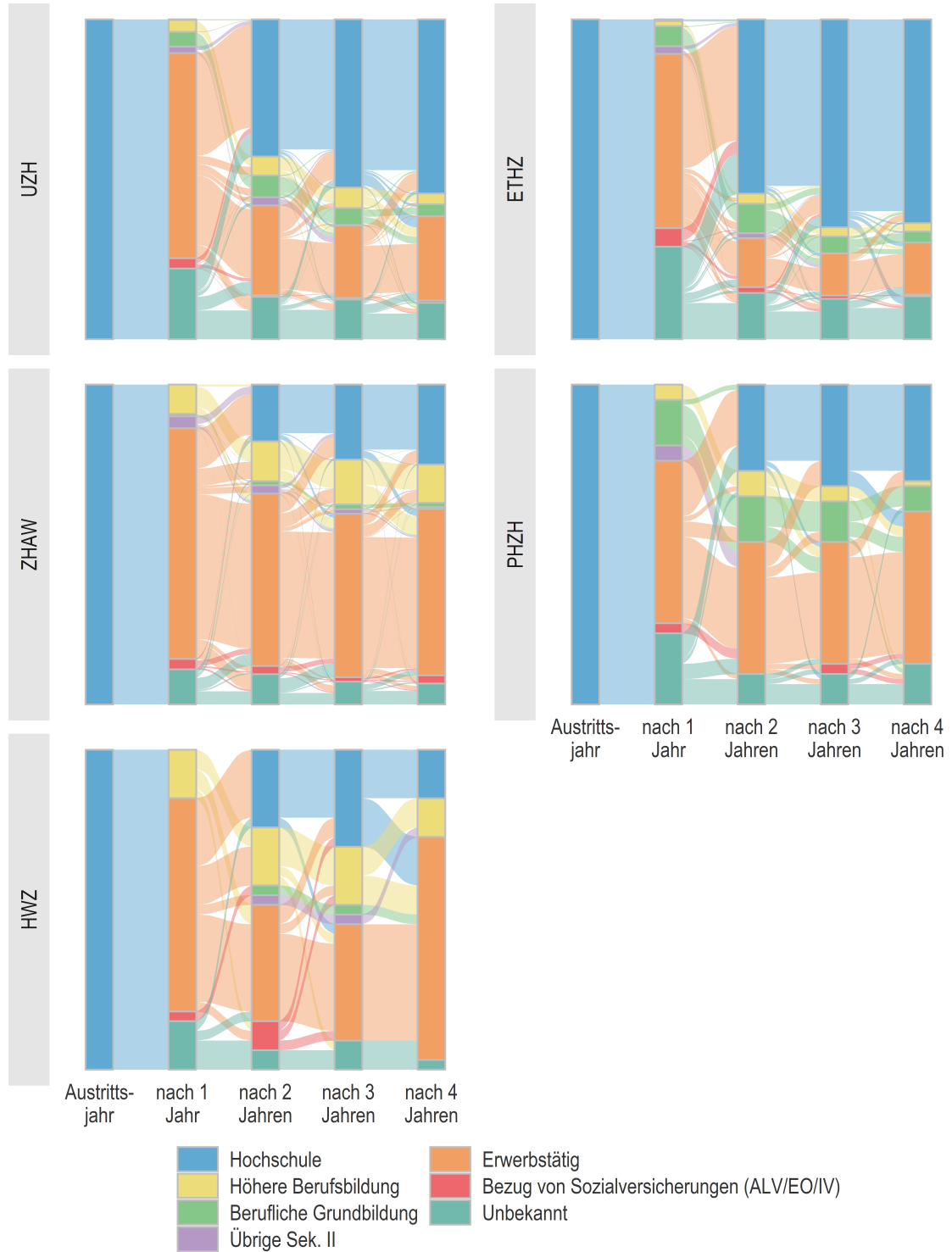
Vier Jahre nach dem Abbruch eines Bachelorstudiums befindet sich rund die Hälfte der Abbrecherinnen und Abbrecher in einer Ausbildung und ein Drittel geht einer Erwerbstätigkeit nach. 1 Prozent bezieht Sozialversicherung und von jeder zehnten Person ist nicht bekannt, was sie nach dem Abbruch macht. Dabei zeigen sich Unterschiede nach Hochschultyp: Während ehemalige Studierende der UH mehrheitlich wieder eine Ausbildung aufnehmen, gehen ehemalige Studierende einer FH oder PH am häufigsten einer Erwerbstätigkeit nach (→ Abbildung 12). Der Grund für die unterschiedlichen Verläufe dürfte darin liegen, dass FH-Studierende und Quereinsteigende in die PH aufgrund ihrer Vorbildung häufiger über Qualifikationen verfügen, die es ihnen erlauben, einer qualifizierten Erwerbstätigkeit nachzugehen.

Die Unterschiede zwischen den Fachbereichen beim Verlauf nach einem Studienabbruch sind primär auf die Verteilung der Fachbereiche auf die Hochschultypen zurückzuführen (→ Kap. 2.1). So geht fast die Hälfte der ehemaligen Studierenden der Fachbereiche «Lehrkräfte» und «Wirtschaft und Dienstleistungen» vier Jahre nach Abbruch einer Erwerbstätigkeit nach (→ Abbildung 13).



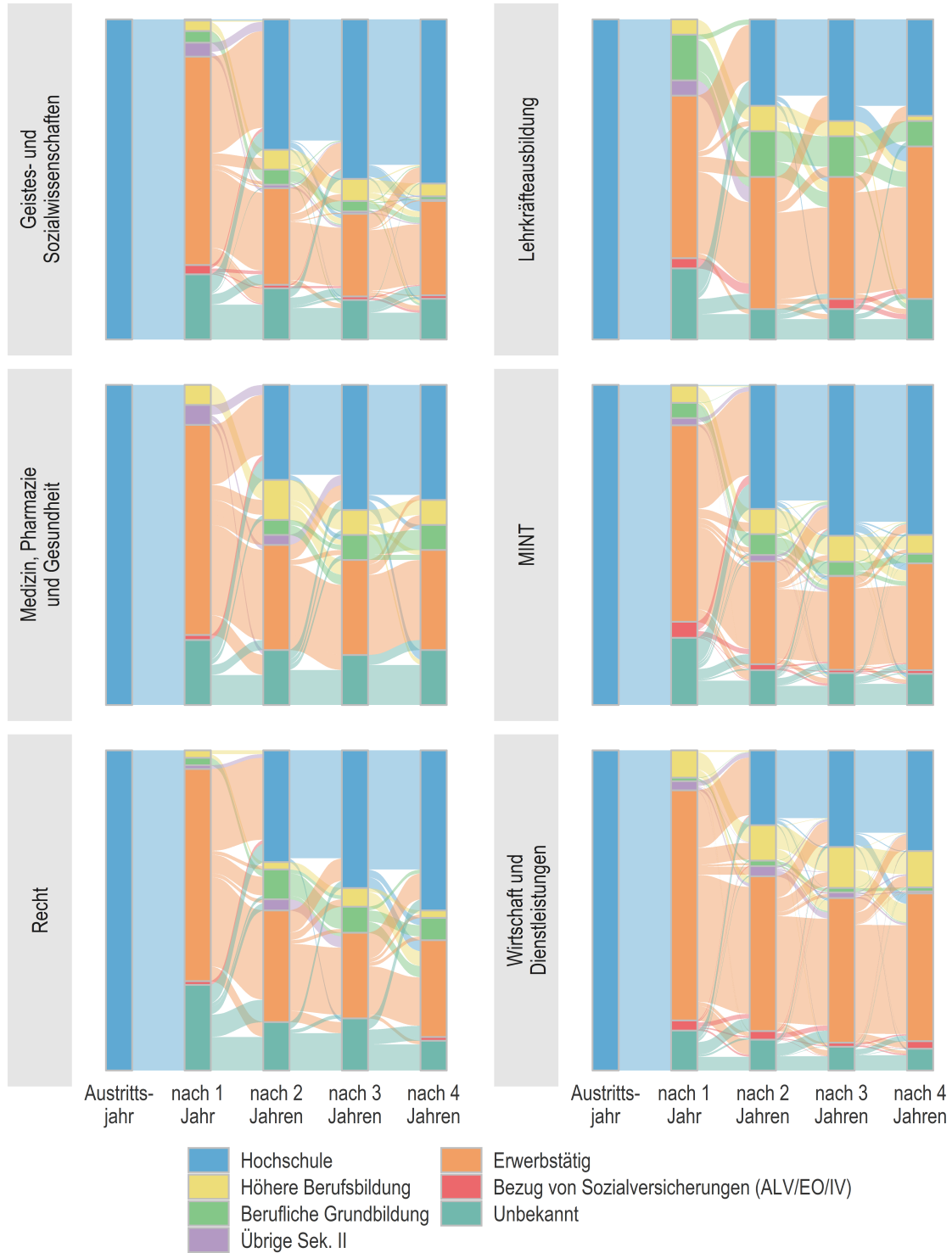
Abbildung 12: Status in den vier Jahren nach Studienabbruch nach Hochschule

Personen mit Studienabbruch auf Bachelorstufe 2012 bis 2014 an den Hochschulen im Kanton Zürich



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) 2020

Abbildung 13: Status in den vier Jahren nach Studienabbruch nach Fachbereich
 Personen mit Studienabbruch auf Bachelorstufe 2012 bis 2014 an den Hochschulen im Kanton Zürich



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) 2020



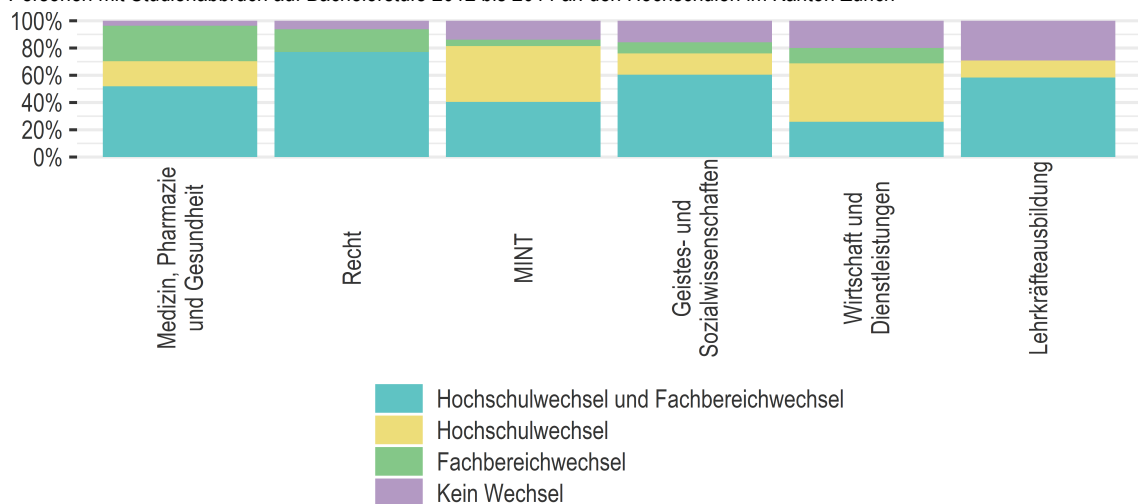
Ein Drittel der Abbrecherinnen und Abbrecher ist bereits zwei Jahre nach der letzten Immatrikulation an die Hochschule zurückgekehrt. In den Folgejahren steigt dieser Anteil auf jeweils 41 Prozent an. Personen, die ein UH-Bachelorstudium abgebrochen haben, kehren etwas häufiger an die Hochschule zurück als Abbrecherinnen und Abbrecher einer FH oder PH. Während in den Fachbereichen «Geistes- und Sozialwissenschaften», «Recht» und «MINT» rund die Hälfte der Personen an die Hochschule zurückkehrt, beträgt dieser Anteil in den übrigen Fachbereichen jeweils etwa ein Drittel (→ Abbildung 13).⁵

6.2 Wiederaufnahme eines Hochschulstudiums und Studienwechsel

Es stellt sich die Frage, ob Abbrecherinnen und Abbrecher, die in den Folgejahren wieder an einer Hochschule eingeschrieben sind, das Studium wechseln oder fortsetzen. Drei Viertel der Personen, die an die Hochschule zurückkehren, nehmen ein Studium an einer anderen Hochschule auf. Die Mehrheit davon wechselt gleichzeitig auch den Fachbereich. Ein Viertel kehrt an die gleiche Hochschule zurück, davon jede dritte Person auch in den gleichen Fachbereich.

Abbildung 14: Studienwechsel bei der Rückkehr an die Hochschule

Personen mit Studienabbruch auf Bachelorstufe 2012 bis 2014 an den Hochschulen im Kanton Zürich



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) 2020

Im Fachbereich «Lehrkräfteausbildung» erfolgt am häufigsten eine Rückkehr in den gleichen Fachbereich an der gleichen Hochschule. Beim Fachbereich «Medizin, Pharmazie und Gesundheit» ist dies am seltensten. In den Fachbereichen «MINT» sowie «Wirtschaft und Dienstleistungen» geschieht der Neustart häufiger im gleichen Fachbereich, aber an einer anderen Hochschule (→ Abbildung 14).

⁵ Für die ZHdK bzw. den Fachbereich «Künste und Design» und die HfH sind die Fallzahlen zu klein für weitere Analysen.

7 Übertritt vom Bachelorstudium ins Masterstudium

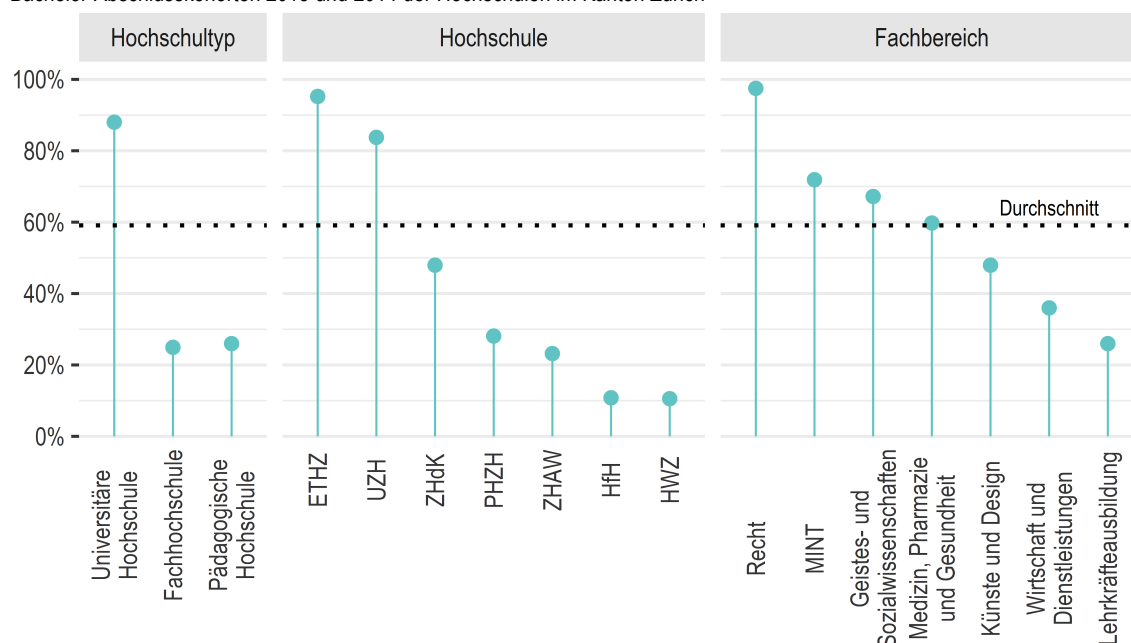
Setzen die Studierenden der Zürcher Hochschulen ihr Studium nach dem Bachelor im Kanton Zürich fort? An welche Hochschulen und in welche Fachbereiche wechseln sie gegebenenfalls? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, werden in diesem Kapitel die Bildungsverläufe aller Personen untersucht, die im Jahr 2013 oder 2014 einen Bachelorabschluss an einer Hochschule im Kanton Zürich erlangt haben.

7.1 Übertrittsquote

Nach fünf Jahren haben 59 Prozent der Absolventinnen und Absolventen eines Bachelors der Zürcher Hochschulen ein Masterstudium an einer Schweizer Hochschule aufgenommen. Dabei zeigen sich Unterschiede nach Hochschultyp: Während neun von zehn Personen mit einem universitären Bachelorabschluss ein Masterstudium aufnehmen, tut dies jeweils ein Viertel der Personen mit einem FH- oder PH-Abschluss (→ Abbildung 15).

Abbildung 15: Übertrittsquote in ein Masterstudium an einer Schweizer Hochschule

Bachelor-Abschlusskohorten 2013 und 2014 der Hochschulen im Kanton Zürich



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) 2020



Die Wahrscheinlichkeit, ein Masterstudium aufzunehmen, unterscheidet sich auch nach Fachbereich. Wer einen Bachelor in den Fachbereichen «Recht» oder «Künste und Design» erlangt hat, tritt häufiger in ein Masterstudium ein als Absolventinnen und Absolventen im gleichen Hochschultyp. Im Anschluss an einen Bachelor in den Fachbereichen «Geistes- und Sozialwissenschaften» oder «Wirtschaft und Dienstleistungen» erfolgen seltener Übertritte (→ Abbildung 15).

Internationale Studierende setzen ihr Studium an den UH seltener und an den FH häufiger fort als Studierende, die ihren Zulassungsausweis in der Schweiz erlangt haben. Dies ist teilweise auf die Verteilung der internationalen Studierenden auf die Fachbereiche zurückzuführen. So hat beispielsweise der Fachbereich «Künste und Design» einen hohen Anteil internationaler Studierender und eine für die FH hohe Übertrittsquote.

7.2 Hochschulwechsel

Ob Studierende nach dem Bachelorabschluss ihrer Hochschule treu bleiben, hängt von verschiedenen Faktoren ab: Das Studienangebot auf Masterstufe, die Zufriedenheit mit der Hochschule sowie die Lebensbedingungen der Studierenden (Erwerbstätigkeit, Wohnsituation, soziale Kontakte) beeinflussen die Entscheidung.

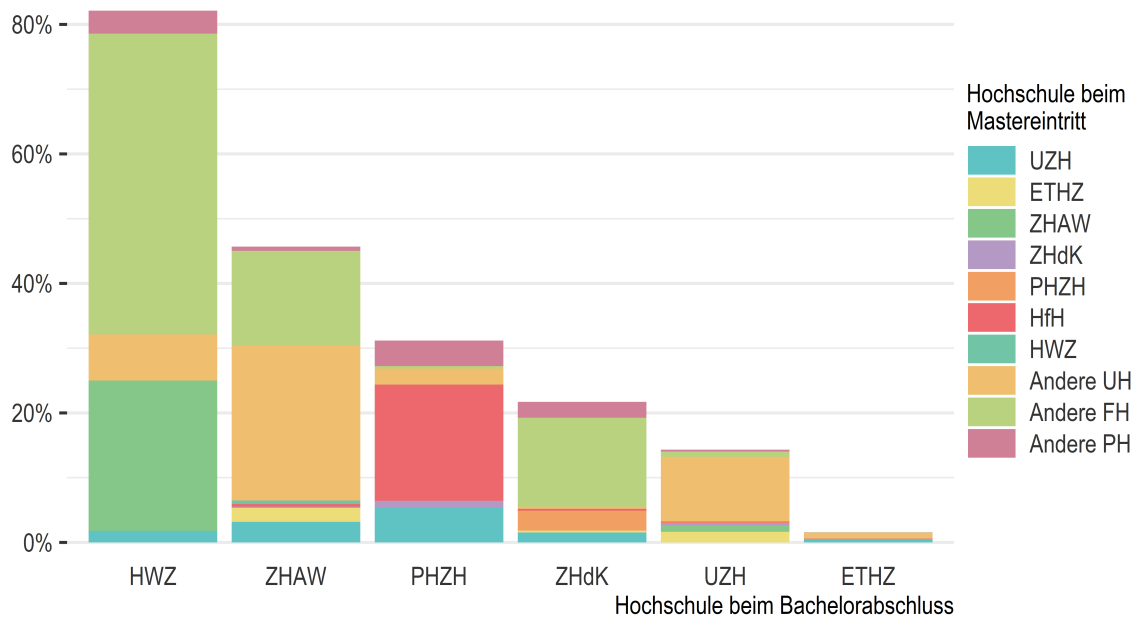
15 Prozent der Absolventinnen und Absolventen eines Bachelors der Zürcher Hochschulen nehmen ein Masterstudium an einer anderen Hochschule auf. An den FH und PH sind Hochschulwechsel beim Mastereintritt mit 42 und 34 Prozent häufiger als an den UH mit 9 Prozent.

Auch der Fachbereich spielt eine Rolle: Während in den Fachbereichen «MINT», «Recht» und «Medizin, Pharmazie und Gesundheit» weniger als 10 Prozent die Hochschule wechseln, tun dies in den Fachbereichen «Wirtschaft und Dienstleistungen» und «Lehrkräfteausbildung» jeweils mehr als ein Drittel. Nach einem Bachelor an der HWZ wechseln über 80 Prozent die Hochschule, sofern sie in ein Masterstudium eintreten. Das tun sie jedoch vergleichsweise selten (→ Abbildung 15).

Wer die Hochschule wechselt, bleibt in der Regel im gleichen Hochschultyp: Wechsel nach einem Bachelor an der PHZH führen häufig an die HfH für einen Master in Sonderpädagogik. Wer nach dem ZHdK-Bachelor wechselt, setzt das Studium an einer anderen Kunsthochschule fort. Im Anschluss an den UZH-Bachelor wird ein Master an einer anderen UH in Angriff genommen (→ Abbildung 16).⁶ Eine Ausnahme stellen dabei die Absolventinnen und Absolventen eines Bachelors des ZHAW-Bachelors «Wirtschaftsrecht» dar. Sie wechseln meist in einen rechtswissenschaftlichen Masterstudiengang der Universität Luzern. Der Eintritt in den Masterstudiengang ist an der Universität Luzern mit Auflagen möglich. An der UZH

⁶ Für die HfH können aufgrund zu geringer Fallzahlen keine Ergebnisse ausgewiesen werden.

Abbildung 16: Hochschulwechsel beim Mastereintritt
 Bachelor-Abschlusskohorten 2013 und 2014 der Hochschulen im Kanton Zürich



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) 2020

werden die Absolventinnen und Absolventen dieses Studiengangs nicht zum Masterstudium zugelassen.

7.3 Fachbereichswechsel

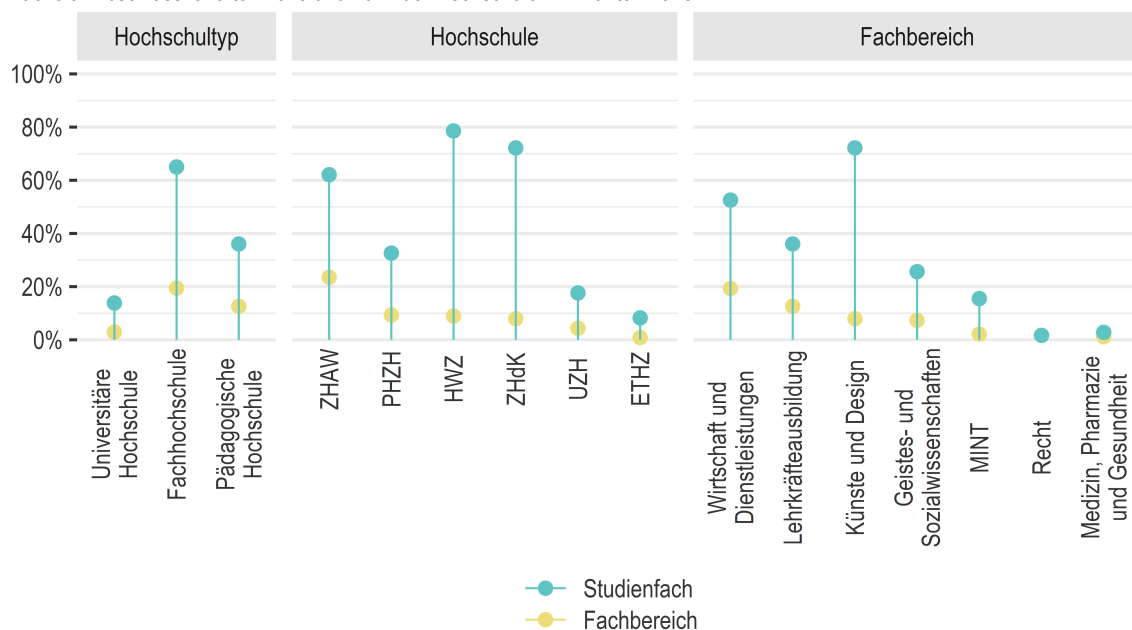
23 Prozent der Absolventinnen und Absolventen eines Bachelors der Zürcher Hochschulen wechseln beim Eintritt ins Masterstudium das Studienfach, 6 Prozent wechseln dabei auch den Fachbereich. Auch sind Fachbereichswechsel häufiger nach einem FH- oder PH-Bachelor als nach einem UH-Bachelor. Nach einem Bachelor an der ZHAW, der ZHdK oder der HWZ bzw. in den Fachbereichen «Wirtschaft und Dienstleistungen» und «Künste und Design» wechselt mehr als die Hälfte beim Mastereintritt das Studienfach (→ Abbildung 17).

Wechsel des Fachbereichs sind relativ selten, da die bedingungslose Zulassung in einen Masterstudiengang in der Regel einen Bachelorabschluss des gleichen Fachbereichs voraussetzt. Besonders oft erfolgt der Wechsel vom Fachbereich «Wirtschaft und Dienstleistungen» in den Fachbereich «Recht», was wiederum auf den Übertritt vom ZHAW-Bachelor in Wirtschaftsrecht in einen rechtswissenschaftlichen Master an der Universität Luzern zurückzuführen ist (→ Kap. 7.2). Auch Wechsel aus dem Fachbereich «Lehrkräfteausbildung» in die «Geistes- und Sozialwissenschaften», aus dem Fachbereich «Künste und Design» in die



Abbildung 17: Anteil mit Wechsel des Studienfachs bzw. des Fachbereichs beim Mastereintritt nach Abschlussmerkmalen

Bachelor-Abschlusskohorten 2013 und 2014 der Hochschulen im Kanton Zürich



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) 2020

«Lehrkräfteausbildung» und aus dem Fachbereich «Geistes- und Sozialwissenschaften» in den Fachbereich «Wirtschaft und Dienstleistungen» treten gehäuft auf.

Wer ein Masterstudium an der gleichen Hochschule aufnimmt, wechselt vergleichsweise selten das Studienfach (12%) oder gar den Fachbereich (1%). Ein Hochschulwechsel dagegen ist für die Mehrheit mit einem Fachwechsel verbunden. So wechseln 43 Prozent das Studienfach und ein Drittel (34%) wechselt auch den Fachbereich.



8 Übergang vom Studium in den Arbeitsmarkt

Im Jahr 2019 wurden 28 Prozent der Schweizer Abschlüsse auf den Studienstufen Bachelor, Master und Doktorat im Kanton Zürich erlangt. Wie sieht die Arbeitsmarktintegration der Absolventinnen und Absolventen der Zürcher Hochschulen fünf Jahre nach dem abgeschlossenen Studium aus? In diesem Kapitel werden die Indikatoren Arbeitsmarktstatus, Ausbildungsniveauadäquanz und Arbeitsort verwendet, um eine Antwort auf diese Frage zu finden.

8.1 Arbeitsmarktstatus

Sind die Absolventinnen und Absolventen der Zürcher Hochschulen erwerbstätig? Um diese Frage zu beantworten, wird ihr Arbeitsmarktstatus fünf Jahre nach dem Studienabschluss untersucht.

Arbeitsmarktstatus

Für den Arbeitsmarktstatus werden drei Gruppen von Personen unterschieden: Die Erwerbstätigen, die Erwerbslosen und die Nichterwerbspersonen. Im Unterschied zu den Erwerbslosen suchen Nichterwerbspersonen nicht nach einer Erwerbstätigkeit, z.B. weil sie eine Ausbildung absolvieren oder Haus- und Familienarbeit leisten. Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorstudiums, welche sich zum Befragungszeitpunkt in einem Masterstudium befanden, wurden den Nichterwerbspersonen zugerechnet.

Fünf Jahre nach dem Hochschulabschluss sind Absolventinnen und Absolventen nur selten erwerbslos. 1.7 Prozent des Abschlussjahrgangs 2014 suchten zum Befragungszeitpunkt eine Anstellung, während 3.8 Prozent nicht aktiv am Arbeitsmarkt teilnahmen.

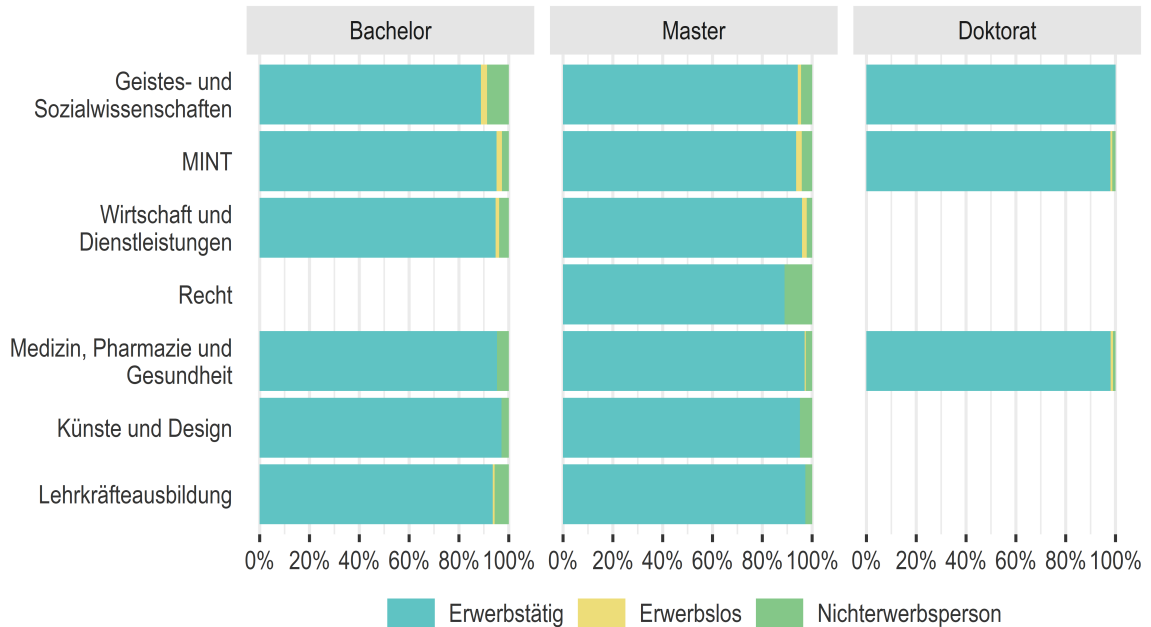
Die Unterschiede zwischen den Hochschultypen und Fachbereichen sind eher gering. Wer nach dem Bachelor an einer UH kein Masterstudium aufnahm, ist fünf Jahre später mit rund 3 Prozent etwas häufiger erwerbslos. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass der Master an den UH nach wie vor den Regelabschluss darstellt. Im Vergleich zu den Personen mit Master-Abschluss sind Personen, die ein Doktorat absolviert haben, noch seltener erwerbslos.

Vergleichsweise selten erwerbslos sind Absolventinnen und Absolventen der Fachbereiche «Künste und Design», «Medizin, Pharmazie und Gesundheit» sowie «Lehrkräfteausbildung». Dies erklärt sich teilweise durch die hohe Nachfrage nach qualifiziertem Personal in den Berufsfeldern Gesundheit und Bildung (→ Abbildung 18).



Abbildung 18: Arbeitsmarktstatus nach Hochschule und Studienstufe

Abschlusskohorte 2014 der Hochschulen im Kanton Zürich



Erhebung der Hochschulabsolvent/innen 2019

Bei der Herkunftsregion zeigt sich, dass internationale Studierende nach fünf Jahren etwas häufiger erwerbslos sind als Schweizer Studierende. Ob der Zulassungsausweis im Kanton Zürich erlangt wurde, spielt dabei keine Rolle.

8.2 Ausbildungsniveaüadäquanz

Üben die Absolventinnen und Absolventen der Zürcher Hochschulen eine ihrer Qualifikation entsprechende Erwerbstätigkeit aus? Um diese Frage zu beantworten, wurde der Indikator der Ausbildungsniveaüadäquanz untersucht.

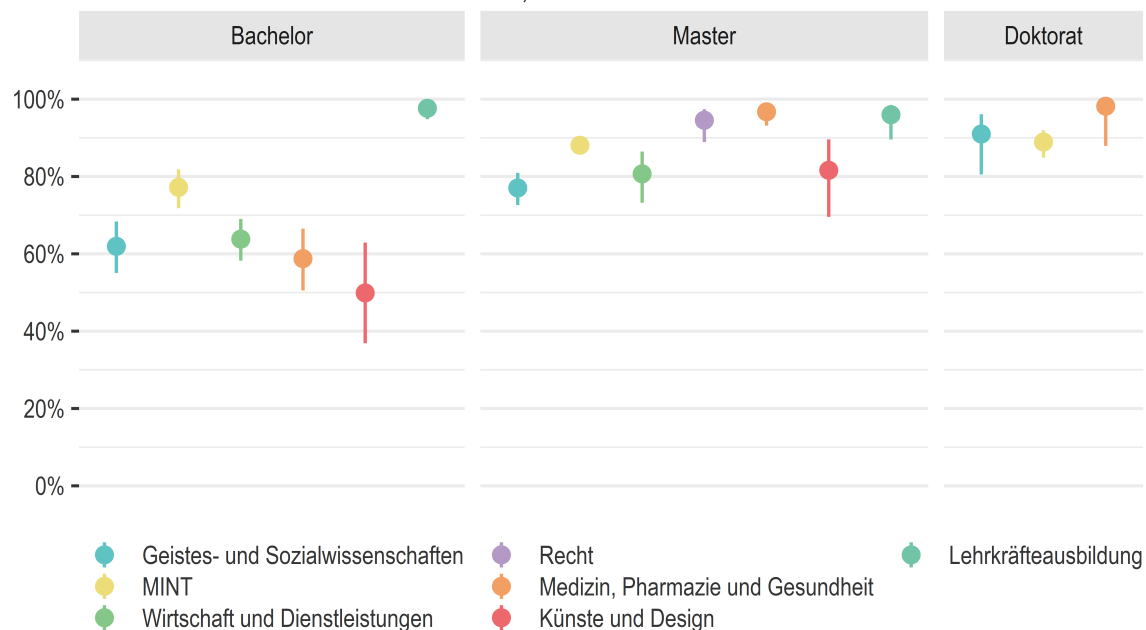
Ausbildungsniveaüadäquanz

Die Ausbildungsniveaüadäquanz gibt den Anteil der Absolventinnen und Absolventen an, deren Erwerbstätigkeit einen Hochschulabschluss voraussetzt. Für diesen Indikator wird die Frage «Wurde für Ihre jetzige Haupterwerbstätigkeit von Ihrem Arbeitgeber ein Hochschulabschluss verlangt?» herangezogen. Berücksichtigt werden nur diejenigen Absolventinnen und Absolventen, die zum Befragungszeitpunkt eine Erwerbstätigkeit ausgeübt haben.

Die weitaus meisten erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen (81%) gehen nach fünf Jahren einer Erwerbstätigkeit nach, welche einen Hochschulabschluss voraussetzt. Dabei steigt die Häufigkeit mit zunehmender Studienstufe an. So sind rund drei Viertel (74%) der erwerbstätigen Personen mit einem Bachelorabschluss ausbildungsniveaüadäquat beschäftigt, während dies auf 93 Prozent der Doktorierten zutrifft.

Auch zwischen den Fachbereichen zeigen sich Unterschiede bei der ausbildungsniveaüadäquaten Beschäftigung. Im Vergleich mit dem Fachbereich «MINT» und unter Kontrolle der Studienstufe weisen die Fachbereiche «Lehrkräfteausbildung», «Medizin, Pharmazie und Gesundheit» und «Recht» bei der Ausbildungsniveaüadäquanz eine höhere Quote auf. In den Fachbereichen «Künste und Design», «Wirtschaft und Dienstleistungen» sowie «Geistes- und Sozialwissenschaften» liegt die Quote tiefer.

Abbildung 19: Ausbildungsniveaüadäquate Beschäftigung nach Hochschule und Studienstufe
 Abschlusskohorte 2014 der Hochschulen im Kanton Zürich, Mittelwert und 95%-Vertrauensintervall



Erhebung der Hochschulabsolvent/innen 2019

8.3 Arbeitsort

Arbeiten die Absolventinnen und Absolventen der Zürcher Hochschulen nach dem Studium im Kanton Zürich? Verbleiben ausserkantonale und internationale Studierende nach dem Abschluss im Kanton Zürich? Um diesen Fragen nachzugehen, wird der Arbeitsort fünf Jahre nach Studienabschluss herangezogen.



Arbeitsort

Betrachtet wird der Anteil der erwerbstätigen Absolvantinnen und Absolventen, die im Kanton Zürich arbeiten. Weil Erwerbslose und Nichterwerbspersonen keinen Arbeitsort aufweisen, werden sie nicht berücksichtigt.

Abbildung 20: Anteil mit Arbeitsort im Kanton nach Herkunftsregion und Studienstufe

Abschlusskohorte 2014 der Hochschulen im Kanton Zürich, Mittelwert und 95%-Vertrauensintervall



Erhebung der Hochschulabsolvent/innen 2019

Mehr als die Hälfte (56%) der erwerbstätigen Absolvantinnen und Absolventen der Hochschulen im Kanton Zürich arbeitet nach fünf Jahren im Kanton Zürich. Besonders hoch liegt dieser Anteil mit 80 Prozent bei den Zürcher Absolvantinnen und Absolventen. Der Anteil mit Arbeitsort im Kanton nimmt mit zunehmender Studienstufe ab und beträgt nach dem Doktorat 63 Prozent. Der gleiche Effekt zeigt sich etwas abgeschwächt auch bei den internationalen Studierenden. Die zunehmende Spezialisierung geht mit einer grösseren Mobilität beim Arbeitsort einher. Bei den Absolvantinnen und Absolventen aus der übrigen Schweiz arbeiten 42 Prozent im Kanton Zürich, wobei dieser Anteil über alle drei Studienstufen stabil bleibt (→ Abbildung 20).

Während Absolvantinnen und Absolventen der Fachbereiche «Wirtschaft und Dienstleistungen» sowie «Lehrkräfteausbildung» nach fünf Jahren etwas häufiger im Kanton arbeiten, verbleiben Personen, die «Medizin, Pharmazie und Gesundheit» oder «Geistes- und Sozialwissenschaften» studiert haben, etwas seltener im Kanton. Die Gründe dafür liegen einerseits bei der Zusammensetzung der Studierendenschaft nach Herkunftsregion und andererseits beim Stellenangebot im Kanton.



9 Fazit

Der vorliegende Bericht zeigt viele positive Befunde zum Hochschulplatz Zürich auf: Das Studienangebot der Hochschulen im Kanton Zürich ist breit gefächert. Studienberechtigte aus dem Kanton Zürich ergreifen in der Regel ein Studium an einer Zürcher Hochschule. Die Hochschulen ziehen zusätzlich zahlreiche ausserkantonale und internationale Studierende an. Auch der Übergang in den Arbeitsmarkt gelingt gut. Fast die Hälfte der ausserkantonalen und internationalen Studierenden arbeitet nach fünf Jahren im Kanton Zürich. Die Hochschulen leisten damit einen wertvollen Beitrag zum hochqualifizierten Personal auf dem Zürcher Arbeitsmarkt.

Einige Studierende verlassen die Hochschule ohne Abschluss: Im Bachelorstudium beträgt die Abbruchquote nach fünf Jahren 13 Prozent, im Masterstudium 4 Prozent. Ein Fünftel der Studierenden wechselt nach Studienbeginn das Studienfach, die Hochschule oder beides. Mit den Wechseln geht auch eine Verlängerung der Studiendauer einher. Abbrüche und Wechsel sind oft auf Suchprozesse der Studierenden zurückzuführen und können trotz sorgfältiger Studienwahl nicht vollständig vermieden werden. Sie betreffen nicht nur die Zürcher Hochschulen, sondern alle Schweizer Hochschulen. Die Thematik wird deshalb koordiniert angegangen. So stellt die Reduktion der Zahl der Studienabbrüche eines von fünf Zielen in der strategischen Planung 2021–2024 von swissuniversities, der Rektorenkonferenz der Schweizer Hochschulen (swissuniversities 2018).

Die soziale Herkunft beeinflusst die Bildungsverläufe der Studierenden in mehrfacher Hinsicht: Sie prägt den Ausbildungsverlauf vor der Aufnahme eines Studiums und die Studienwahl. Auch die Studienbedingungen unterscheiden sich je nach Bildungsstand der Eltern. Studierende, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erlangt haben, erhalten von ihren Eltern weniger finanzielle Unterstützung und finanzieren sich ihren Lebensunterhalt häufiger durch eigene Erwerbstätigkeit. Sie sind häufiger von finanziellen und gesundheitlichen Schwierigkeiten betroffen als Studierende, deren Eltern einen Hochschulabschluss erlangt haben. Diese Umstände beeinflussen die Studienverläufe einerseits direkt, etwa über die für das Studium zur Verfügung stehende Zeit. Andererseits wirken sich die unterschiedlichen Voraussetzungen in den gewählten Fachbereichen auch indirekt auf die Studienverläufe aus.

Die Unterschiede zwischen den Hochschultypen und Fachbereichen und damit auch zwischen den Hochschulen erklären sich durch unterschiedliche Rahmenbedingungen. Es unterscheiden sich die Zugangswege, die angebotenen Studienstufen, die soziodemografischen Merkmale der Studierenden und der Einstieg in den Arbeitsmarkt. Die Unterschiede sind deshalb als Konsequenz einer vielfältigen Hochschullandschaft zu werten.



Literatur

Babel, Jacques (2021): Hochschulübertritte im Jahr 2020 während der Covid-19-Pandemie. Längsschnittanalysen im Bildungsreich. Neuchâtel: BFS.

BFS [Bundesamt für Statistik] (2020): Studienerfolgsquote HS – Daten der Grafiken. Neuchâtel: BFS.

Blöchliger, Olivia, Gerhard, Sarah und Bayard, Sybille (2020): Übergänge an die Hochschule. Ausbildungsstand und Bildungsverläufe der Zürcher Maturandinnen und Maturanden. Zürich: Bildungsplanung Kanton Zürich.

Diem, Andrea (2019): Analyse von Studienverläufen und -erfolgsquoten im Kanton Aargau mit BFS-Daten. Kantonsbericht 2019. Aarau: SKBF [Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung].

Dienststelle Gymnasialbildung Kanton Luzern (2017): Studienverläufe der Luzerner Maturanden/-innen. Luzern: Dienststelle Gymnasialbildung Kanton Luzern.

Elmer, Timon, Mephram, Kieran und Stadtfeld, Christoph (2020): Students Under lockdown: Comparisons of students' social networks and mental health before and during the COVID-19 crisis in Switzerland. PloS one 15 (7).

ETH Zürich (2009): Maturanoten und Studienerfolg. Eine Analyse des Zusammenhangs zwischen Maturanoten und der Basisprüfung an der ETH Zürich. Aktualisierte Version vom 27. Januar 2009. Zürich: ETH Zürich.

Falcon, Julie und Babel, Jacques (2022): Ankunft internationaler Hochschulstudierender in der Schweiz: Welches sind die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie? Neuchâtel: BFS.

Fischer, Philipp, Boughaba, Yassin und Meffre, Véronique (2021): Studien- und Lebensbedingungen an den Schweizer Hochschulen: Hauptbericht der Erhebung 2020 zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden. Neuchâtel: BFS.

Fischer, Philipp und Boughaba, Yassin (2018): Gesundheit der Studierenden an den Schweizer Hochschulen: Themenbericht der Erhebung 2016 zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden. Neuchâtel: BFS.

Gerhard, Sarah und Bayard, Sybille (2020): Erfolg im Studium. Welche Faktoren den Studienverlauf der Zürcher Maturandinnen und Maturanden beeinflussen. Zürich: Bildungsplanung Kanton Zürich.

Isleib, Sören et al. (2019): Ursachen des Studienabbruchs: Theoretische Basis und empirische Faktoren. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 22, 1047–1076.

Marti, Res (2019): Studienverlauf und Studienerfolg von Zuger Maturandinnen und Maturanden. Zug: Gesundheitsdirektion, Fachstelle Statistik.

Rüegg, René und Egli, Andrea (2020): COVID-19-Studierendenbefragung: Bericht der Berner Fachhochschule zur «International COVID-19 Student Wellbeing Study». Bern: BFH.

Strubi, Pascal und Babel, Jacques (2015): Übergänge und Verläufe auf der Tertiärstufe. Ausgabe 2015. Neuchâtel: BFS.

Swissuniversities (2018): Strategische Planung 2021–2024 von swissuniversities. Zuhanden der Schweizerischen Hochschulkonferenz. Bern: swissuniversities.

Volken, Thomas et al. (2021): Depressive Symptoms in Swiss University Students During the COVID-19 Pandemic and Its Correlates. International journal of environmental research and public health 18 (4).

Weiss, Alain und Kuhn, Elisabeth (2020): Von der Hochschule ins Berufsleben. Ergebnisse zur Schweizer Hochschulabsolventenbefragung der Abschlussjahrgänge 2014 und 2018. Neuchâtel: BFS.